

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

64 (17.3.1909)

Volkstreu und

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 76 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungskiste: 8144.
Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
Buchdruckerei Gerd u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: B. Kolb,
Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh. Beil.: A. Weismann,
Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: S. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Oesterreich und Serbien.

Genosse Kautsky schreibt in der „Neuen Zeit“:
Seit Wochen steht Europa vor der Gefahr eines Weltkriegs. Immer wieder hofft man sie zu beschwören, immer wieder taucht sie von neuem auf, dräuender als früher. So entsetzlich die Perspektive auf den Ruin der ganzen Zivilisation für lange hinaus, die da erhebt, so lächerlich auf den ersten Blick die Ursache dieser unerträglichen Situation: die Aspirationen eines Zwergstaates mit weniger als drei Millionen Einwohnern, der Forderungen an eine bewachene Großmacht stellt, die ihn mit ihren 50 Millionen Menschen leicht erdrücken kann. Und diese Aspirationen selbst wieder erscheinen nur als das Werk einiger wohlwolliger Utopisten, geführt von einem Operettenfroschprinzen lächerlichster Art.

Man könnte also glauben, die Schicksale der Welt hingen von den Launen eines unreifen Dürschens ab, der uns als Idiot gekübelnd wird.

Indes so verrückt ist die bürgerliche Gesellschaft doch nicht, und auch die Serben sind weder so schamlos und so blödsinnig, wie sie jenen Politikern erscheinen, die ihr Wissen von den Balkanvölkern bei den Gelehrten des „Simplizissimus“ holen. Die Serben haben ihre triftigen Gründe für ihre jetzige Haltung.

Man könnte annehmen, die Haltung Serbiens sei bloß ein Ergebnis des nationalen Gedankens, der auf einer gegebenen Entwicklungsstufe aufsteigt und in Serbien dieselbe Existenzberechtigung hat wie in Deutschland, Italien, Polen, wo er als reaktionärer Faktor die ganze zivilisierte Welt des vorigen Jahrhunderts begeisterte. Dieser nationale Gedanke der Zusammenfassung aller Serben in einem geschlossenen Großserbien spielt sicher in der jetzigen Situation eine Rolle; aber er erklärt nicht, warum Serbien gerade jetzt es für notwendig hält, das Meißer zu wagen und den übermächtigen Nachbarn zu reizen, noch auch, warum, wie es scheint, die ganze Nation vom Kriegsfieber ergriffen ist.

Auf der Entwicklungsstufe, auf der sich Serbien befindet, wird der nationale Gedanke fast nur von den Schichten der Intelligenz getragen, daneben noch von Kaufleuten und etwa einer an der Vergrößerung des Staates interessierten Dynastie, aber nicht von der Bauernschaft, die in Serbien die große Masse der Bevölkerung ausmacht, etwa 90 Prozent. Es mußten besondere Umstände sein, die auch den Bauern für die großserbische Idee empfänglich machten. Diese Umstände wurden durch die geographische Lage des Landes und die ökonomische Entwicklung gegeben.

Wohl ist Serbien ein agrarisches Land, fast ohne alle Industrie, aber es blieb nicht unberührt vom Kapitalismus. Die Naturalwirtschaft weicht immer mehr, der Bauer braucht Geld, braucht also einen Markt, und da er keine städtische industrielle Bevölkerung im Lande selbst findet, die ausreichend wäre, ihm seine Produkte abzukufen, bedarf er aufs dringendste eines auswärtigen Marktes. Leicht und gesicherter Export für seine agrarischen Produkte ist eine Lebensfrage für Serbien.

Bei diesem Export ist es aber in völliger Abhängigkeit von Oesterreich, das gerade an jenen seiner Grenzen vorlagert ist, die die nächsten und besten Ausfuhrstraßen für Serbien bilden. Etwa 80 Prozent der serbischen Ausfuhr gehen nach und durch Oesterreich. Es sind agrarische Produkte, Obst, Vieh, Weizen, Geflügel und namentlich Schweine.

Serbiens ökonomische Existenz hängt also heute gänzlich von Oesterreich ab. Ist die österreichische Handels- und Verkehrspolitik eine für Serbien wohlwollende, dann gewinnt die habsburgische Monarchie an Serbien einen ergebenen Vasallen. Je mehr dagegen diese Politik darauf gerichtet ist, Serbiens Ausfuhr zu erschweren, desto mehr muß sie die Bevölkerung mit äußerstem Oesterreicherhaß erfüllen, und desto populärer muß die großserbische Idee werden, die Vereinigung der in Serbien, Bosnien, der Herzegovina, Dalmatien, Montenegro lebenden Serben (vielleicht auch unter Gewinnung der südslawischen Serben und Kroaten) zu einem selbstständigen Staatswesen, das an die Adria grenzt und so für seine Ausfuhr von jedem Nachbar unabhängig ist.

Mit der wechselnden Handels- und Verkehrspolitik Oesterreichs wechselt auch die Haltung Serbiens. In den letzten Jahren aber haben sich die Beziehungen zwischen beiden Staaten aufs äußerste verschlechtert.

Oesterreich wird ein Industrieland. Das bedeutet jedoch nicht, daß die Agrarier aufhören, es zu beherrschen, sondern — daß sie immer unerschämter werden, daß sie sich das Monopol auf den inneren Markt immer mehr zu sichern suchen — ganz wie bei uns. Immerhin ist Oesterreich noch Agrarland genug — namentlich das für seine Politik so maßgebende Ungarn —, um noch Agrarprodukte in bedeutendem Maße auszuführen.

Die agrarische Politik Oesterreich-Ungarns hat daher das Streben, die geographische Position gegenüber Serbien dahin zu benützen, diesem Ländchen nicht nur die Ausfuhr nach Oesterreich, sondern auch die Durchfuhr durch Oesterreich möglichst zu erschweren, die serbische Konkurrenz nicht bloß auf dem inneren Markte Oesterreichs, sondern auch auf dem Weltmarkt möglichst auszuschalten. Gerade in den letzten Jahren führte das zu Zollkriegen, die Serbien an den Rand des Bankrotts brachten und ihm den Mut der Verzweiflung des Bankrottiers einflößten, der alles auf eine Karte setzt, weil er nur noch zu gewinnen, nichts mehr zu verlieren hat.

In der Tat ist für Serbien jeder ökonomische Aufschwung ausgeschlossen, wenn es auf seine jetzigen Grenzen beschränkt bleibt und die Herrschaft der Agrarier in Oesterreich nicht gebrochen wird.

Kein Wunder, daß die jüngsten politischen Umwälzungen auf der Balkanhalbinsel Serbien mehr als jedes andere der dortigen Länder in fieberhafte Erregung versetzten und ihm den leidenschaftlichen Drang einflößten, die jetzige Situation um jeden Preis auszuweichen, um irgendwelche Konzessionen zu erringen, die seine elende Lage verbessern.

Was hat es dabei zu verlieren — abgesehen von den Verheerungen, die jeder Krieg mit sich bringt, die aber doch nur etwas Vorübergehendes sind? Im schlimmsten Falle findet es nirgends Unterstützung, wird es von Oesterreich anerkannt. Das bedeutet aber für den serbischen Bauer keineswegs den notwendigen Ruin, es kann sogar seine Rettung werden. Er gewinnt dann den Freihandel mit Oesterreich und den freien Zugang zum Meere. Freilich bleibt er auch dann abhängig von der Eisenbahnpolitik namentlich der ungarischen Regierung, die sich den Interessen der Südslawen in jeder Beziehung feindlich zeigt; aber schlechter als jetzt kanns nicht mehr werden. Im Gegenteil, die österreichischen Südslawen könnten den ungarischen Agrariern gegenüber durch den Zuwachs Serbiens nur an Kraft gewinnen.

Der serbische Bauer hat also bei einer Annexion durch Oesterreich nicht so viel zu verlieren, daß er deshalb den Krieg scheuen müßte. Und den Machinationen der österreichischen Agrarier ist es gelungen, seinen Oesterreicherhaß aufs äußerste anzustacheln, so daß er der willige Gefolgsmann jener Elemente Serbiens wird, denen die bestehende Situation ebenfalls unerträglich geworden ist, die aber bei einer österreichischen Annexion viel oder alles zu verlieren hätten, die daher keinen andern Ausweg aus der verzweifeltsten Situation wissen, als das Entflammen eines Weltkrieges. Diese Elemente sind vor allem die Dynastie und die Intelligenz.

Für Oesterreich wäre es ein Leichtes, der Kriegsgefahr ein Ende zu machen. Es braucht bloß den Serben Konzessionen auf dem Wege eines günstigen Handelsvertrages und Garantien für eine von Schikanen freie Durchfuhrspolitik zu gewähren, und die Volksmasse Serbiens ist befriedigt, dessen Kriegspartei aufs Trodene gesetzt.

Diese Politik entspräche in jeder Weise den Interessen der Industrie und des Proletariats Oesterreichs, dem sie nicht nur die Kriegsgefahr bannte, alle weiteren Mühekosten ersparte, sondern auch billigere Lebensmittel brachte.

Aber gerade deswegen hat diese Politik keine Aussicht auf Annahme. Lieber verhängen die Agrarier die entsetzlichen Opfer an Menschenleben und Wohlstand über ihr heiliggeliebtes „Vaterland“, als daß sie ihren proletarischen Mitbürgern billiges Brot und Fleisch gönnen!

So sind die Aussichten auf friedliche Beilegung des Konfliktes äußerst geringe.

Daß aber dieser Konflikt kein rein lokaler ist, sondern einen Weltkrieg zu entzünden droht, daran sind freilich die Agrarier allein nicht schuld. Das ist die Konsequenz des Imperialismus, dessen Politik die des gesamten Kapitals aller modernen Großstaaten ist und der sie alle in so schroffe Gegenläufigkeit zueinander bringt, daß die äußerste, ununterbrochene Klugheit und Wachsamkeit dazu gehört, den Frie-

den ohne Gefährdung durch alle die Klippen und Riffe hindurchzuführen, die sich immer drohender um ihn erheben. Ein einziges unbedachtes Wort, geschweige denn ein Krieg in dem europäischen Wetterwinkel, und das Friedensschiff ist gescheitert, der Weltkrieg da.

Um so wichtiger für das Proletariat aller Länder, auf der Hut zu sein und sich nicht fortreißen zu lassen zu einer freudigen Unterstützung jener Politik seiner schlimmsten Ausbeuter und Unterdrücker, die im Völkermord gipfelt.

Neueste Nachrichten.

Der fall Tremel.

Würzburg, 16. März. Pfarrer Tremel hat nunmehr amtlich bei dem bayerischen Staatsministerium Protest dagegen eingelegt, daß er wegen seiner politischen Zugehörigkeit zu einer auf dem Boden der Staatsgrundgesetze stehenden Partei gemahregelt worden ist.

Schweizerische Bundesversammlung.

Bern, 16. März. Der Nationalrat begann heute die allgemeine Beratung der Vorlage des Bundesrats für Erhöhung der Besoldungen der Beamten und Angestellten der eidgenössischen Verwaltung. Die Finanzkommission empfahl die Anträge des Bundesrats, welche grundsätzlich sämtliche Ansätze um je 200 Franken erhöhen und zugleich die Frist für Erreichung der Höchstbesoldung jeder Kategorie abkürzen. Sulzer kritisierte die Vorlage unter Betonung der Ungleichheiten zwischen der allgemeinen Bundesverwaltung und den Bundesbahnen und verlangte eine einheitliche Ordnung. Einstweilen sollten die Erhöhungen für erstere bloß 100 Franken betragen. Bundesrat Comteffe verteidigte die Vorlage. Er machte geltend, die Verwaltung habe ein Interesse daran, das Personal zufrieden zu stellen und freudig seine Dienstpflichten erfüllen. Er konstatiert, daß die Personalverbände mit der Vorlage des Bundesrats einverstanden seien, und bekämpft deshalb die Gegenanträge Sulzers. Die Vorlage des Bundesrats wurde ferner von Rothenberg und Grellich befürwortet, welche die Ausführungen Sulzers kritisierten.

Die österreichisch-serbische Krisis.

Wien, 16. März. Die öffentliche Meinung ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß der serbische Krieg unvermeidlich geworden sei, daß Serbien ihn haben wolle und daß man daher die Ruhe werden knacken müssen, ehe sie noch härter wird. Dieser Auffassung gegenüber verharre Freiherr v. Aehrenthal bei seiner leidenschaftlichen Ansicht, alle diplomatischen Mittel in Belgrad zu erschöpfen, um möglicherweise doch noch eine friedliche Klärung der Lage herbeizuführen.

Wien, 16. März. Heute Nachmittag fand im Ministerium des Aeußern ein Ministerrat statt, an welchem auch der ungarische Ministerpräsident Wederle teilnahm. In dieser Konferenz soll auch Beschluß darüber gefaßt worden sein, in welcher Form nunmehr von der serbischen Regierung eine klare Antwort auf die von Oesterreich gestellte Antwort verlangt werden soll.

Nach Privatmeldungen aus Serajewo haben die dortigen Offiziersfamilien ihre Sachen gepackt und sich reisefertig gemacht.

Dresden, 16. März. Hier herrscht allgemeine große Panik. An der Börse erfolgte heute ein weiterer Kurssturz aller leitenden Wertpapiere. Die bis jetzt im Winterhafen gelegenen Donau-Kriegsschiffe sind heute Nacht nach Semlin abgefahren, wo sie abends eintreffen. Alle hiesigen Blätter fordern nunmehr ein energisches militärisches Vorgehen gegen Serbien, weil weitere diplomatische Verhandlungen mit Belgrad ohnehin ganz zwecklos seien.

Prag, 17. März. In zahlreichen Teilen Böhmens finden Truppenbewegungen und Truppenverschiebungen statt. Von den 55 Infanterie-Bataillonen, die in ganz Böhmen stationiert sind, sind 31 Bataillone nach der Südgrenze der Monarchie bestimmt. Einzelne Teile sind bereits nach dem Süden abgegangen. Auch Einberufungen von Reservisten haben in verschiedenen Teilen Böhmens stattgefunden.

Dresden, 17. März. Zahlreiche in Sachsen lebende Oesterreicher sind zur Fahne einberufen worden.

Neue Kämpfe in Marokko.

Fes, 15. März. Die verstärkte Mehalla Mula Hafids schlug die Truppen des Prätenden bei der Kasbah der Abdussi und brachte viele Gefangene nach der Stadt. Die Nachricht vom Sieg erregte im Maghzen große Befriedigung.

(Weitere Telegramme siehe Seite 6.)

1889
all,

1103.
7.

enm
urg.

uf. 31. März
Program.

Gamillo

17.

diffenzene
inter dem

PRO,

burg noch

Reuheiten.

je Kreis!

en in einer

e.

- Affen

das Aller-

! Spelba,

titurner am

ren.

nermeier

ist.

Franzl,

istieren,

igen und

uf dem Zwei-

omenal!

änders,

gers und

rs.

Gold,

ste.

ograph

ellenbung.

ang 8 Uhr.

Kampe.

1893

Alona

hräder

enom billig.

Vertreter ge-

aus Wieser

S. C.

eißeln

immern und

sr aern von

n, Pisen und

n, wird billig

et von 187

hügendr. 22

! Hall.

ische Broden

nd reiche Lem

id, wer solch

resse an Kar

trache 22

ufe billig, hol

1103

1893

April 1909.

ne Abzug.

tgow.

OM.

winno

OM.

winno

OM.

Lose 10 M.

o n. Liste 10 Pf.

nternehm.

trassburz

Langestr. 107.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Politische Uebersicht.

Täuschungsversuche des Zentrums.

Das Zentrum ist eifrig am Werke, die Spuren seiner Taten zu verwischen. Der bewährte Schlächtruf aller Schwaben: „Halte den Dieb!“ klingt jetzt täglich durch die Zentrumspresse. Nachdem das Zentrum sich um die Früchte seiner heißen Bemühungen, wieder an die Regierungskrippe zu kommen, einweilen wieder betrogen sieht, schilt es auf das Biermännerkompromiß, daß es „die Heranziehung des Besitzes“ zu den Steuerlasten verbinde. Nun ist es allerdings richtig, daß das Steuerkompromiß, wenn es allerdings richtig, daß das Steuerkompromiß mag so schlecht sein wie es will. Das Zentrum hat nicht das allergeringste Recht, es zu schelten. Das gewissenlose Spiel des Zentrums hat ja erst zu dem Kompromiß geführt, und die führende Zentrums-Presse („Germania“, „Kölnische Volkszeitung“) hat sich damit gebrüht, daß das Biermännerkompromiß die vom Zentrum gemieteten Wege gehe.

Die Regierung wollte immerhin durch die Nachlasssteuer dem Besitz wenigstens einen kleinen Teil der neuen Lasten aufbürden. Das Zentrum aber ließ dem preussischen Junkertum seine Stimmen und ermöglichte damit die Abschaffung der Nachlasssteuer, und was das Zentrum an deren Stelle setzen wollte, das war noch schlechter als das Biermännerkompromiß. Denn während dieses wenigstens die Einkommen unter 3000 Mark durch Reichsgesetz von der Steuer freilassen will, läßt der Zentrumsantrag gerade in diesem Punkte dem preussischen Dreiklassenparlament freie Hand. Gerade gegen die Begrenzung der Einkommenbesteuerung nach unten haben die Zentrumsvertreter in der Finanzkommission des Reichstages gestimmt und damit ausgesprochen, daß sie die sogenannte Besitzsteuer gerade denen aufbürden wollen, die kaum so viel Einkommen haben, um ihren Hunger notdürftig zu stillen.

Jeder ehrliche Freund einer Besteuerungsmethode, die den Besitzenden die Hauptlasten auferlegen will, hat das Recht, das Steuerkompromiß zu schelten; das Zentrum hat es nicht. Die „loyale Mitarbeit“ des Zentrums an der Finanzreform, die die „Kölnische Volkszeitung“ so betont hat, bestand in nichts weiter, als in der wirksamen Mithilfe bei der Hintertreibung der Besitzsteuer. Das muß mit aller Schärfe festgehalten werden gegenüber den Versuchen der Zentrums-Presse, sich jetzt pharisaisch als Freund einer wirklichen Besitzbesteuerung aufzuspielen.

Deutsche Politik.

Notwehr eines katholischen Geistlichen.

Dem Organ der deutschen Modernisten, „Das neue Jahrhundert“, wird von einem katholischen Geistlichen geschrieben:

„Also soweit ist es mit uns gekommen! Die Ordinarie verwandelt sich in Parteisekretariate des Zentrums und die kirchlichen Strafmittel werden zur Drossel für Zentrumsüberzeugung verwendet. Darin mag vielleicht das hochwürdigste erzbischöfliche Ordinariat Bamberg recht haben: Im Zentrum ist für alle Raum! Die Anstöße, die man aus staatsrechtlichen Gründen und sozialen Motiven der liberalen Partei sich anschließen mußte, kann ein katholischer Pfarrer nicht geltend machen; denn im Zentrum sind alle Schattierungen des Liberalismus und der Konserverativen vertreten, vom hochkonservativen Konserverativen bis zum demagogischen Demokraten, der etwas weiter links steht als — Bakunin. Hier hätte also Herr Konfrater Tremerl Freunde finden können, in diesem Gemischel von politischer und wirtschaftlicher Prinzipienlosigkeit... Hat das Ordinariat auch wohl überlegt, was es getan? Die Herren sind ja wohl der Seelsorge entwachsen. Wir aber, die in einen seelsorgerischen Wirkungskreis gestellt sind, müssen auch liberalen Katholiken, sogar jungliberalen, die Sakramente spenden. Wie konnte das Ordinariat solche Gemischelkonflikte schaffen? Das erinnert so lebhaft an die längst vergangene geglaubte Zeit, wo die

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

64 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Odenburg, sagte Barnewitz, hat dich Cloten gebeten, ihn zu meiner Frau zu setzen, oder war es bloß ein Einfall von dir?

Wie kommst du auf diese seltsame Frage? Gleichviel, beantworte sie mir nur.

Nicht, bevor ich weiß, wo dies alles hinaus soll!

Ich will eine Antwort und keine Ausflucht, sagte der wütende Edelmann.

Guer Drohen hat keine Schrecken, Cassius, antwortete Odenburg mit einem Lächeln, dessen königliche Ruhe sonderbar mit dem heftigen, leidenschaftlichen Ton der Stimme des andern kontrastierte. Ich sage dir noch einmal, Barnewitz, entweder du sagst mir, was meine Aussage in dieser Sache für eine Bedeutung hat, oder ich verweigere, dir Rede zu stehen.

Nun wohl, die Sache ist kurz und bündig die: Cloten liebt Hortense!

O! und vice versa: liebt deine Frau auch diesen lebenswürdigen Jüngling?

Der Teufel soll ihn holen.

Sich höchst christlicher Wunsch, dem ich mich von ganzem Herzen anschließe. Seit wann spielt dieses romantische Verhältnis?

Seit wir von unserer Reise zurück sind.

Und welche Beweise hast du?

Lachend!

Und was gedenkst du zu tun?

Herr Gott des Himmels, Odenburg, du fragst, als ob es sich um eine Whistpartie handelte! Umbringen will ich den Schuft, mit der Schweißscheibe will ich ihn von meinem Sofa jagen, ihn und seine Waitresse!

Bon! Und willst du mir einen dieser tausend Beweise nennen?

Köpfe um weltlicher Vorteile willen ihre Schäre verfluchten. Mit diesem System werden wir die selbständigen und denkenden Katholiken ganz aus unseren Reihen drängen. Wenn die Kirche sich mit dem Zentrum vollständig identifiziert, dann ist das Ende gekommen... In Freundeskreisen — ich kann es auf Priesterwort versichern — sind außerordentlich harte Worte gefallen über dieses Vorgehen gegen einen geistlichen Mitbruder, den wir alle hochschätzen. Mit bitteren Worten geißelte man das Verhalten des Ordinariats in einer anderen Angelegenheit, die auf kirchlich-sittlichem Gebiete, also unbestreitbar in der Kompetenz der kirchlichen Behörde liegt. Warum wagt man nicht gegen den allmächtigen Löwen von Bamberg vorzugehen? Einen armen Pfarrer ins Elend zu schicken, ist freilich leichter. Klassenmoral! — Ich weiß keinen anderen Ausdruck. Wir Pfarrer haben uns lange genug diese Redeloseigkeit gefallen lassen müssen. Es ist Zeit, daß wir aufwachen. Wir verlangen Freiheit der politischen Ueberzeugung und Gerechtigkeit, strenge Gerechtigkeit gegen alle ohne Unterschied, ob sie einfacher Kaplan, oder Domherr, oder Bischof sein mögen. Uns ist die Religion viel zu heilig, als daß wir sie in den Kampf um staatsrechtliche Formen hineinziehen möchten! Uns ist es nicht um die Macht, sondern den inneren Frieden zu tun. Möchten sich die Ordinarie nicht von dem parteipolitischen Fanatismus auf abschüssige Bahnen treiben lassen! Bündnisse sind genug vorhanden; ein Punkt genügt, um hell lodendes Feuer der Empörung zu schaffen.

Man kann die Entrüstung dieses Geistlichen und seinen Jörn über die Klassenmoral der Kirchenoberen begreifen, aber mühen werden solche Proteste nichts. Wer gegen die Geistesknechtschaft, wie sie in der katholischen Kirche praktiziert wird, den Kampf führen will, muß den Mut der Konsequenz haben und aus der katholischen Kirchengemeinschaft austreten. Die Exkommunikation Tremels ist kein Auswuchs, sondern das notwendige Ereignis der katholisch-kerikalischen Auffassung. Jede Kirchengemeinschaft hat das Recht, die Mitglieder, die gegen die Grundzüge der Kirche verstoßen, auszuschließen, zumal wenn es sich um Beamte der Kirche handelt.

Ein Stellvertreter Gottes. Der Unteroffizier Korb vom 12. Feld-Artillerie-Regiment wurde vom Militärgericht Dresden wegen Mißhandlung Untergebener und Degradation des Diensts zu einem Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt. Er schwebte u. a. einen Rekruten derart gegen einen Schlagbaum, daß dieser längere Zeit krank war; er ließ sich außerdem noch viele andere Mißhandlungen zu Schulden kommen. Wo er irgendwie Geld von Rekruten liegen sah, stahl er es und meinte höhnisch, sie könnten ihn doch nicht anzeigen, weil sie keine größeren Geldbeträge führen dürften und sich selbst strafbar machen würden.

Der Kaiser reist. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ verläßt am Donnerstag den Kieler Hafen und wird sich über Gibraltar nach Venedig begeben, wo das Kaiserpaar sich am Dienstag nach Ostern, also am 13. April, einschiffen wird. Das Kaiserpaar wird zuerst auf Korsu Aufenthalt nehmen. Auf der Rückreise wird Messina angelaufen werden. — Ein mühsiger Zeitungleser hat ausgerechnet, daß der Kaiser im vergangenen Jahre bei seinen Reisen 18 700 Kilometer zurückgelegt hat.

Die Lage in Samoa wird von der bürgerlichen Presse ganz allgemein als nicht unbedenklich bezeichnet. Der Plan der Kolonialverwaltung geht dahin, den Führer der Volksbewegung — Hauptling R a u a b — gefangen zu nehmen und in die Deportation nach Neu-Guinea zu schicken. Ob man sich nicht verrechnet, wenn man auf die Feindschaft der Stämme unter sich spekuliert, ist eine Frage für sich. Jedenfalls darf man mit einer umfassenden, amtlichen Aufklärung nicht zögern.

Badische Politik.

Um die christliche Weltanschauung

schallt sich letzten Endes der bevorstehende Landtagswahlkampf drehen. So behauptete der Karlsruher Zentrums-

führer Schmitt. Wir haben gegen dieses Zentrumsmanöver Stellung genommen. Das hat den „Badischen Beobachter“ veranlaßt, uns eine lange gedruckte Predigt zu widmen, in welcher er uns zum zehntenmal das Zeugnis ausstellt, daß wir von diesen Dingen nichts verstehen. Wenn man jetzt bei uns die Konserverativen und Ultramontanen Arm in Arm marschieren sieht, um den Kampf für die „christliche Weltanschauung“ zu führen, dann könnte man glauben, diese Herrschaften seien ein Herz und eine Seele. Das sind sie, aber nur so lange, als es sich darum handelt, der politischen und kulturellen Reaktion die Wege zu ebnen. Sobald aber die „christliche Weltanschauung“ in Frage kommt, ist es anders. Außerlich geben sich Konserverative und Ultramontanen zwar auch hier den Anschein, als seien sie „ein Herz und eine Seele“. Aber in Wirklichkeit haben die „christlichen“ Herrschaften ganz grundverschiedene Ansichten über das Christentum. Darüber belehrt uns wieder der Pastoralbrief des Meßner Bischofs Benzler, der gegen die gemischten Ehen vom Leder zieht. Benzler gibt in seinem diesjährigen Pastoralbrief erneut der Befürchtung Ausdruck, daß bei der Mißgabe die Gefahr nahe liege, „der andere“ könne dazu verführt werden, den „irrigten religiösen Anschauungen“ des Partners näher zu treten und damit „den Abscheu vor denselben verlieren“. „Der andere“ ist in diesem Falle natürlich der Protestant. Der Protestantismus ist vom katholischen Standpunkt aus eine religiöse Irrlehre, vor der man „Abjehu“ haben muß. Beim Wahlkampf aber müssen die Parteiführer ihren gegenseitigen „Abjehu“ tunlichst unterdrücken, damit unter dem gemeinsamen Feldgeschrei: „Sühne der christlichen Weltanschauung die politische Reaktion in den Sattel gehoben werden kann. Es gibt nichts Abscheulicheres, als die widerliche Heuchelei dieses Wort- und Scheinchristentums der Geschickelten und Geschorenen, die sich am liebsten gegenseitig selbst aufressen würden.“

Um das Ministerverantwortlichkeitsgesetz

erinnert die „Neue Konstanzer Abendzeitung“ im Hinblick auf das Vorgehen des Eisenbahnministeriums. Wenn es so wäre allerdings in diesem Falle Anlaß genug gegeben, das Ministerverantwortlichkeitsgesetz anzuwenden. Allein daß es geschieht, ist kaum denkbar. Die beiden großen bürgerlichen Parteien sind dafür nicht zu haben, am allerwenigsten das Zentrum, dessen Vorsitz im Eisenbahnrat für die Einführung der 4. Klasse plädieren. Das weiß die Regierung und deshalb brüskiert sie auch den Landtag. Nichtsdestoweniger wird es gut sein, im Landtagswahlkampf diesen Dingen besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Vorkamerstelle der Karlsruher Eisenbahnhauptwerkstätte

ist infolge der Pensionierung des Bauwerks Ratruff neu zu besetzen. Bei dieser Gelegenheit ist es angebracht, einiges über die Zustände in unseren badischen Staatswerkstätten überhaupt zu sagen. Es existieren da Mißstände, die ungläublich klingen, aber auf bewiesenen Tatsachen beruhen. Als Genosse Kolb im Landtag das in diesen Werkstätten herrschende Affordschtem schilderte, schätzte viele den Kopf und die Herren auf der Regierungsbank machten sehr verdutzte Gesichtser. Sie schienen solche Mißstände für unmöglich zu halten. Die durch Kolbs Schilderung veranlaßte Untersuchung hat aber noch weit größere Mißstände ergeben, als Kolb sie vorgezogen hatte. Für ein und dasselbe Stück Arbeit wurden ganz verschiedene Affordschte bezahlt, beispielsweise einmal 3, das andere Mal 9 Mk. Eine Menge unnötiger Arbeiten wurden gemacht, die große Summen verschlungen haben und das nur, um den Arbeitern die Möglichkeit zu verschaffen, auf ihren Lohn zu kommen. Und dieses widerwärtige System, bei dem viele Tausende verschwendet wurden, hat Jahrzehnte hindurch geherrscht und es würde noch lange bestanden haben, wäre nicht im Landtag endlich hineingeleuchtet worden.

Die Schuld trifft weniger die Werkstätten-Vorleser, als das Verwaltungssystem schlechthin, bei dem alles nach der Schablone geregelt wird. Hätte man die Arbeiter gehört und sie bei den Beratungen über ihre Arbeits- und Lohn-

werden und die eine viel zu kluge Dame ist, als daß ihr, wenn sie die Wahl zwischen dir und Cloten hat, deine Wortzüge nur einen Augenblick verborgen bleiben könnten. Und schließlich, laß uns wieder unter Menschen gehen, denn dieses philosophische Gespräch in dem mystischen Halbmond hat mich außerordentlich angegriffen und mich verlangt herzynig nach einem Glase Champagner.

Ja, das ist wahr, sagte der halb betrunzene Barnewitz; ich bin ein ganz anderer Kerl, als dieser verdammte Josef, dieser Cloten. Und Hortense weiß das auch recht gut, ha, ha, ha! Es ist auch wahr; ich habe in der letzten Zeit ein bißchen flott gelebt. Weißt du, unsere italienische Reise hat mich eigentlich so liebreich gemacht. Die verdammten Weibchen mit ihren schwarzen glänzenden Augen — ja und a propos, glänzende Augen. Was ich dich immer fragen wollte: ist es denn jetzt ganz vorbei mit dir und der Berkow?

Mit mir und Frau von Berkow? Welch tolle Nasen treibt denn dein Gehirn nun schon wieder? Was soll vorbei sein zwischen ihr und mir?

Aber Odenburg, du wirst einem alten Fuchs wie mir doch nicht einreden wollen, daß du die süßen Trauben nur immer fein säuberlich aus der Ferne bewunderst hast?

Söre, mein Schatz, sagte Odenburg, und seine Stimme klang scharf wie ein zweifelhafte Messer; du weißt, ich verstehe Söberz, wie einer; wer es aber wagt, Weltlitas Ehre zu befeuern, beim allmächtigen Gott: er stirbt von meiner Hand.

Nun sieh, wie heftig du gleich wieder wirst.

Ich heftig? Ich bin so kühl wie Champagner in Eis. — Ja, was ich sagen wollte, versprich mir, Barnewitz, daß du weder heute, noch morgen, überhaupt nicht, bevor du mit mir Rücksprache genommen, etwas in dieser Angelegenheit tust; vor allem dir gegen deine Frau nicht das mindeste merken läßt; hörst du, Barnewitz, nicht das mindeste.

Ja, der gute Mat kommt nur zu spät, sagte Barnewitz; ich habe schon im Vorübergehen ein paar Worte gegen Hortense fallen lassen; ich sage dir: sie wurde bleich wie die Wand. Der verdammte Gallunke!

Verhältnisse... Zustände... mit auf, alle... nieren zu w... Gelegenheit... gegeben, wo... tung über... Arbeiter... selben ein... beiter. In... gehalten we... Ergebnisse... eine Bl... aber auch... ihrer Arbeit... berechtigt i... nisse diese... geort -... einige sehr... schuldigung... Kenntnis h... sich jahrel... Schlam p... legten erwo... bei der Neu... der Nichtbe... davor, d... Repar... sinn, denn... nichts ande... gemacht wi... kommen. ... Geschäften... gierig, ob... und deren

Wenn die gepl... a g r a r i... aus dem... j a h r... abgeordn... Wasserger... daß die... müßten, ... die k ü n... ten Med...

Bei d... eine rat... Staat ei... bisher u... Recht w... Sochjährl... unterneh... Wasserfr... des subje... j a h r... daß be... dazu, d... schäde u... würde. ... gebung... man ihn... die sie u... f ö n n t...

Ein... lebt die... geblich... j a h r... denn do... durch di... ung erl...

Das... von der... schwabe... heulend... ich über... wuchtfe... sollte u... im An... an sich... Ich... dann, ... nehmen... hinein, ... und ich... ich ihr... die sie... damit... So... gutmü... zu ein... Als... oernok... zeigte, ... seinem... von R... er bei... hatte... führte... langte... Aufste... schäfts... meiste... geben... Dobir... und f... Augen... wilde... gevor... borbe... leucht... die So... über... ihre

Verhältnisse hinzugezogen, es wäre unmöglich gewesen, daß solche Zustände solange bestehen blieben. Man höre doch endlich damit auf, alles von den Bureaus der Generaldirektion aus dirigieren zu wollen und gebe den Leitern solcher Betriebe mehr Gelegenheit zur Entfaltung eigener Initiative. Das kann geschehen, wenn man ihnen eine entsprechende Verantwortung überträgt. Sodann erweitere man die Rechte der Arbeiterräte, berufe Plenarversammlungen derselben ein und höre mehr auf die Stimmen der Arbeiter. Dadurch kann nicht nur das Arbeitsverhältnis besser gestaltet werden, es wird auch viel Geld gespart. Die Ergebnisse der Untersuchung über die Affordarbeit sind eine Blamage für die Eisenbahnverwaltung; sie beweisen aber auch, daß die Forderung der Arbeiter, bei der Regelung ihrer Arbeits- und Lohnverhältnisse mitreden zu dürfen, vollauf berechtigt ist. Wenn auf dem kommenden Landtag die Ergebnisse dieser Untersuchung bekannt werden — und dafür wird gefordert — dann dürften den Herren der Eisenbahnverwaltung einige sehr unangenehme Stunden bereitet werden. Die Entschuldigung, daß man von diesen schreienden Missetatenden keine Kenntnis hatte, ist nicht stichhaltig. Wenn ein solcher Zustand sich jahrzehntelang halten kann, so zeugt das von einer Schamlosigkeit, die man von einem Staatsbetrieb am allergeringsten erwarten sollte. Es hat den Anschein, als wolle man bei der Neuorganisation des Affordsystems das alte brüchige System der Nichtbeachtung der Arbeiter fortsetzen. Wir warnen davor, denn es wird dieselben Folgen haben. Der Afford bei Reparaturarbeiten an alten Wagen ist ein kompletter Unsinn, denn wenn hier im Afford gearbeitet wird, bleibt gar nichts anderes übrig, als daß unnütze und teure Arbeiten gemacht werden, damit die Arbeiter auf ihren regulären Lohn kommen. Davon muß sich jeder Betriebsleiter, der von diesen Geschäften etwas versteht, überzeugen. Wir sind wirklich neugierig, ob man aus der Untersuchung über die Affordarbeit und deren Ergebnisse endlich etwas gelernt hat.

Wasserwirtschaftsagrarien

Wenn es auf das Zentrum ankommt, dann erhält auch die geplante Aenderung des badischen Wassergesetzes einen agrarischen Charakter. Im Wasserwirtschaftsrat — aus dem man eine Vertretung der Arbeiterschaft ferngehalten hat — hat sich der Zentrumsabgeordnete Dr. Behnter gegen die Modernisierung des Wassergesetzes ausgesprochen. Er vertritt den Standpunkt, daß die An- und Hinterlieger auch entschädigt werden müßten, wenn ihnen durch eine Wasserbenutzungsanlage die künftige Ausübung ihrer bisher unbenutzten Rechte unmöglich gemacht werde.

Bei der bekannten „Bescheidenheit“ der Agrarier wäre eine rationelle Ausnützung der Wasserkräfte durch den Staat eine Unmöglichkeit, wenn er Entschädigungen für bisher unbenutzte Wasserkräfte bezahlen müßte. Mit Recht wies Herr Professor Arnold von der technischen Hochschule in Karlsruhe darauf hin, daß die Kraftwerkunternehmer zwar beurteilen könnten, welchen Wert die Wasserkräfte für sie selbst hätten, daß aber eine Schätzung des subjektiven Interesses, das die Anlieger ihrer Anwartschaft beilegen, unmöglich sei; es käme sonst schließlich dazu, daß von 20 Anliegern jeder sein Interesse so hoch schätze wie das desjenigen, der die ganze Anlage ausführen würde. Wenn man auf der einen Seite durch die Gesetzgebung die Produktivität der Anlagen steigern wolle, dürfe man ihnen nicht auf der anderen Seite Lasten auferlegen, die sie wieder schwächen oder unmöglich machen könnten.

Ein anderer Zentrumsagrarier Herr v. Stöckingen lehnt dies geplante Gesetz überhaupt ab, weil es angeblich die Landwirtschaft schädige. Unter der Landwirtschaft versteht der Zentrumsbaron die Großgrundbesitzer; denn daß die Masse der kleinen und mittleren Landwirte durch die geplante Gesetzesänderung irgendwelche Schädigung erleidet, ist ausgeschlossen, dagegen kommt gerade

Das war sehr unrecht und sehr unritterlich, mein Ritter von der traurigen Gestalt, sagte Oldenburg; alte Weiber schwagen, Männer handeln; solche Szenen zwischen einem heulenden Weibe und einem polternden Ehemanne finde ich über alle Begriffe piebisch und gemein, und das Bewußtsein, daß wir im Rechte, der andere im Unrechte ist, sollte uns doppelt mild, zartfühlend und nachsichtig machen. Im Unrecht sein und es noch dazu eingestehen müssen, ist an sich schon Unglück genug.

Ach Oldenburg, das ist alles für mich zu hoch. Und dann, du kennst die Weiber nicht, wenn du glaubst, sie nehmen sich dergleichen so sehr zu Gemüt. Zum einen Ohr hinein, zum andern wieder heraus. Komm Oldenburg, und überzeuge dich, ob du Sortenje ansehen kannst, daß ich ihr vor zehn Minuten gesagt habe, ich würde Cloten die Knochen im Leibe entzwei schlagen, wenn die verdammte Geschichte nicht sofort ein Ende nähme.

Ja, ja, du bist der wahre Dthello! Und ich in meiner gutmütigen Dummheit versuche diesen brutalen Möhren zu einem zivilisierten Europäer zu waschen! Quelle betisel!

Als Oswald die Stimmen der Redenden nicht mehr vernahm, und die Musik, die aus dem Saale herüberkante, zeigte, daß der Tanz wieder begonnen hatte, kam er aus seinem Versteck hervor. Er vermutete, daß diese Flucht von Rimmern auf einem langen Korridor enden müsse, den er beim Hinübergang in den Speisesaal bemerkt hatte. Er hatte sich nicht getraut. Schon aus dem nächsten Zimmer führte eine Tür auf den Korridor. Aus demselben gelangte er auf den Hausflur und von dort, ohne irgend Aufsehen zu erregen, in den Empfangssaal und die Gesellschaftszimmer. Hier und da wurde noch gespielt, aber die meisten Herrschaften hatten sich nach dem Ballsaale begeben, wo demnächst der Kotillon getanzt werden sollte.

Dahin begab sich denn auch Oswald. Sein Auge suchte und fand alsbald Emilie von Breesen. Er traute seinen Augen kaum, so ganz schön sie ihm verwandelt; aus dem wilden Mädchen von heute Nachmittag war eine Jungfrau geworden. Sie erschien ihm größer und bedeutender; ihr vorher rosiges Antlitz war jetzt bleich, aber ihre Augen leuchteten mit einem ganz ungewöhnlichen Feuer und für die Scherze ihres Tänzers hatte sie kein Rächeln mehr. Sobald sie Oswald ansichtig wurde, suchte ein Freudenblick über ihr Gesicht. Eifrig wandte sie sich zu ihm, als er in ihre Nähe trat.

(Fortsetzung folgt).

diesem Teil der Landwirtschaft eine rationelle Ausnützung der Wasserkräfte sehr zu statten. Soffentlich gibt die Regierung sich nicht dazu her, daß das neue Wassergesetz denselben widerwilligen agrarischen Stempel aufgedrückt erhält, wie das Vermögenssteuergesetz, das himelstreichende Ungerechtigkeiten enthält.

Oberbürgermeister Winterer-Freiburg empfahl grundsätzlich den Ausbau der Wasserkräfte durch den Staat; nur die Verteilung des Stromes sollte den Gemeinden und Privaten überlassen sein. Die Regierung will noch nicht so weit gehen. Seinen Ausführungen trat Herr Geheimer Hofrat Arnold bei, der erklärte, die Elektrizität habe zwar große Fortschritte gemacht, sie stehe aber nach seiner Ansicht gleichwohl noch im Anfang einer Entwicklung, deren Verlauf sich noch gar nicht absehen lasse, deshalb könne der Staat ohne Risiko daran gehen, seine Hand auf die Wasserkräfte zu legen.

Ausland.

Oesterreich.

Wien. (Abgeordnetenhaus.) In der fortgesetzten Verhandlung der Rekrutenvorlage führte Gröbar bei Besprechung der auswärtigen Lage aus: Man könne es Serbien nicht verargen, wenn es den gegenwärtigen Augenblick für günstig halte, für immer aus der Klemme herauszukommen. Er würde es bedauern, wenn die Monarchie nicht alle Mittel versuche, die Möglichkeit einer freien Entwicklung Oesterreich-Ungarns würde würde, dem Kriege auszuweichen. Serbien verdiene die Möglichkeit einer freien Entwicklung. Oesterreich-Ungarn würde sich durch die Gewährung dieser Möglichkeit einen guten Nachbarn und die Sympathien Europas erwerben. Ministerpräsident v. Wienert erklärte hierauf: Die Antwort der serbischen Regierung auf unsere jüngste Demarche hat unsere Erwartungen nicht enttäuscht. (Zustimmung.) Wir haben Serbien in entgegenkommender Weise die Hand reichlich zu stecken lassen, es in die Lage zu setzen, sich uns gegenüber in entsprechender klarer Weise über die Veränderung seiner Politik hinsichtlich Bosniens und der Herzegowina zu äußern. Auf diese bestimmte Frage hat die serbische Regierung in ausweichender Weise geantwortet. Wir werden jedenfalls nicht in der Lage sein, vor einer befriedigenden Klarstellung der wahren Absichten Serbiens in eine Erörterung der wirtschaftlichen Frage einzutreten. Da die Verhandlungen fortgesetzt werden, so muß ich mich auf diese kurzen Äußerungen beschränken. Der Ministerpräsident betonte weiter die Notwendigkeit einer starken, schlagfertigen Armee sowie die Notwendigkeit der Erhaltung ihrer Einheit im Interesse der Wahrung der Staatshoheit und der Bündnisfähigkeit der Monarchie, und hat um rascheste Erledigung der Rekrutenfrage. (Lebhafte Beifall.)

Kommunalpolitik.

Welche Forderungen haben unsere Bürgerschaftsmitglieder bei den Voranschlagsberatungen zu stellen?

Da unsere Beteiligung an der Gemeindeverwaltung eine verhältnismäßig kurze Vergangenheit hat und es in den meisten Orten an der nötigen Anleitung und Aufklärung fehlt, soll im Nachstehenden versucht werden, allgemein gehaltene Ratschläge dafür zu geben, welche Forderungen seitens unserer Genossen, namentlich a) auf dem Lande, bei den Voranschlagsberatungen zu stellen sind.

Bei den Einnahmen sind in der Regel weniger Monita nötig, da ja hieran im allgemeinen nicht viel zu ändern ist. Es sind hier vielleicht etwaige Wünsche in Bezug auf Verpachtung von Wäldern und Wiesen und dergleichen, sowie Wünsche über Verteilung oder Verfertigung der Waldtragnisse, Holz, Laub, Streu usw., sowie über Verkäufe von Vieh, Verpachtung von Fischereien, Jagden und Wäldern, auch über die Festsetzung des Zinsfußes, falls die Gemeinde Kapitalien ausgeben hat, anzubringen. In Gemeinden, die noch Verbrauchssteuern erheben, können unsere Genossen deren Abschaffung in Anregung bringen.

Da in den Gemeinderäten in der Regel der Besitz stark vertreten ist und die Bürgerausschüsse bestehen, wird man dort das Bestreben haben, die Umlagen möglichst herabzubringen; unsere Genossen werden demgegenüber eine ausreichende Umlage fordern müssen, um Geld zur Erledigung der von uns verlangten Kulturaufgaben der Gemeinde zu verschaffen.

Bei den Ausgaben kommen zuerst solche auf Gebäude, landwirtschaftliche Grundstücke und Wäldungen. Es können hierbei Anfragen an den Gemeinderat über die Gehalts- und Lohnverhältnisse der Gemeindearbeiter, der Waldhüter usw. gemacht werden. In größeren Gemeinden ist anzufragen, wie es mit dem Koalitionsrecht der Gemeindearbeiter steht. Auch können hierbei beratige Beschwerden über die Dienstführung des Waldhüterpersonals usw. angebracht werden. Es ist auch anzufragen, ob die Gemeinden als Musterarbeitgeber den Aufwand für die soziale Versicherung ihrer Angestellten und Arbeiter ganz trägt und ev. dies zu beantragen. (§ 22b und c.)

Weiter können Beschwerden über die Ausübung der durch die Gemeinde verpachteten Jagden, Fischereien, Schafweiden, insbesondere über genügende Entschädigung des Wildschadens zur Kenntnis des Gemeinderats gebracht werden. (§ 24.) Ebenso können Wünsche in Bezug auf etwa bestehende Märkte vorgetragen werden. (§ 25.) Bei § 26 können die Genossen in Gemeinden mit schlechtem Trinkwasser die Verbesserung dessen verlangen, eventuell die Erstellung einer Wasserleitung, zu welcher ja bekanntlich der Staat einen Zuschuß an arme Gemeinden leistet. Auch können hierbei Wünsche in bezug auf Herstellung neuer Straßen oder Verbesserung bestehender, sowie auf Gewegee, Straßenebeleuchtung geäußert werden. Die Verhältnisse der Wasserwerke der Rheinwälder in den Rheinmündungsgemeinden sind von besonderer Wichtigkeit. Hierbei ist noch besonders der höhere Zuschuß des Brennholzes infolge der hohen Kohlenpreise immer höher wird und die Ablösungssumme den Zuschuß Betrag des Durchschnittspreises beträgt. Hierbei ist noch besonders der sonstige Aufwand für die Kirche als da ist: Beitrag der Gemeinde zu kirchlichen Festen und Feierlichkeiten, Kirchenheizung, Beitrag zum Organisten- und Mehrgelde usw. zu beachten.

Nun kommen die Ausgaben für die Schule (§ 28.) Daß hierbei seitens unserer Genossen alles getan wird, was zur Er-

weiterung und Verbesserung des Unterrichts sowie zur Entlastung des Einzelnen von den Schullasten beiträgt, ist eigentlich selbstverständlich. Es soll hier angefragt werden, wie groß die Schülerzahl der Gemeinde ist; dividiert durch die Lehrerzahl ergibt die auf eine Lehrkraft entfallende Kinderzahl, wobei nötigenfalls auf die Anstellung weiterer Lehrkräfte hingewirkt werden kann. In größeren Gemeinden kann die ärztliche und zahnärztliche Untersuchung der Schüler angeregt werden; ebenso die Erstellung von Schulbädern.

Weiter ist die Abschaffung des Schulgeldes zu verlangen. Wir wissen wohl, daß die Genossen in den meisten Gemeinden hiermit auf großen Widerstand stoßen werden; in den Gemeinden mit industriellen Anlagen, größeren Gütern, Kassen usw., die ein ansehnliches Steuerkapital repräsentieren, kann darauf hingewiesen werden, daß die genannten Steuerpflichtigen im Falle der Aufhebung des Schulgeldes durch eine Erhöhung des Umlagefußes einen großen Teil des Schulgeldes tragen würden, sodaß die übrige Einwohnerzahl, selbst die wohlhabende, nicht nennenswert dadurch belastet würde.

Hierauf werden die Ausgaben für die Polizei beraten. (§ 29.) Auch hierbei dürfen unsere Genossen nicht kleinlich in Gehaltsfragen usw. sein und dürfen namentlich persönliche Sachen keine Rolle spielen. Auch das Polizeipersonal wird sich unserer Bewegung anders gegenüberstellen, wenn es sieht, daß wir für ihre Besserstellung eintreten. Hier können auch Beschwerden über Inhaftiertenbehandlung vorgebracht werden. Es werden nun die Ausgaben für die Gesundheitspflege, Ärzte, Hebammen, Fleischschau, Abdeckerei, sowie über Armen- und Krankenpflege folgen, wobei die sich hier ergebenden Mängel zur Sprache gebracht werden. In Gemeinden ohne Vademecum wird auf die Erstellung eines solchen hingewirkt sein. Bei den Kosten auf Einrichtungen zum Schutze gegen Feuersgefahr wird im allgemeinen wenig zu monieren sein, da das hier Erforderliche behördlicherseits verlangt wird. Die Ausgaben auf die Landwirtschaft und Viehzucht (§ 33) bilden in den Landgemeinden einen Hauptfaktor, indes werden unsere Genossen auch hier keine großen Einschränkungen verlangen können, da man dies agitatorisch gegen uns ausschlagen könnte. Hier sind auch die Gehalte und eventuell Angehörigen der Feldhüter zu finden und verweisen wir dabei auf das oben Gesagte. Es folgen nun noch die Ausgaben für Gewerbe, Kunst und Wissenschaft, die auf dem Lande meistens in dem Beitrag zur Handwerkskammer ihre Erledigung finden.

Einen größeren Ausgabenposten beansprucht die Gemeindeverwaltung (§ 36). Es sind hier die Gehälter des Bürgermeisters, der Gemeinderäte, des Ratsschreibers usw. vorgezogen und sind eventuell Beschwerden über die Dienstführung dieser Beamten hier vorzutragen. Auch wird hier der ganze sonstige Verwaltungsaufwand beraten und kritisiert werden können. Etwaige Wünsche über die Gemeindefrankenversicherung, wo noch solche besteht, sind hier statthaft und empfehlen wir überall die Gründung von Ortskrankenkassen. Es erscheinen nun noch die von der Gemeinde aufzubringenden Schulzinsen, hierauf Abgänge und Rückersatz und „Sonstige Ausgaben“.

Es wäre wohl noch manches über die Aufgabe unserer Genossen in den Bürgerausschüssen zu berichten, allein dies kann nicht im Rahmen eines Zeitungsartikels erledigt werden. Wir wollen hoffen, daß die gegebenen Anregungen bei den Voranschlagsberatungen von unseren Genossen mitbringende Anwendung finden.

Gemeinde-Voranschläge für 1909.

Furtwangen. Einnahmen: 64350 M., Ausgaben 175 185 M., hinzu kommen noch 10860 M. für planmäßige Schulbeiträge. — Triberg: Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 175 647 M., die Umlage bleibt auf 84 Pf. wie bisher.

Bergshausen, 12. März. Wegen die am letzten Freitag stattgefundene Bürgerausschusswahl der 3. Klasse wird diesmal von gegnerischer Seite Protest erhoben, weil bei Beginn der Wahlhandlung die Wahlkommission noch nicht sämtlich zur Stelle war; ob aus diesen Gründen die Wahl wiederum kassiert wird, muß abgewartet werden.

Bräunlingen, 3. März. Einige hiesige Bürger möchten gerne erfahren, wann endlich einmal von Seiten der Gemeinde der Geländeerwerb, der vor halb sieben Jahren gemacht wurde (aus Anlaß der Verlegung der Dünghäuser) endlich geordnet wird. Die Vermessung dürfte doch wohl beendet sein, so daß auch die Auszahlung an die Bürger erfolgen könnte. Oder soll erst wieder ein Gemeindefarren gepfändet werden, wie es schon einmal passierte?

Schopfheim, 16. März. Die Bürgermeister-Kandidaten. Zwei von ihnen sind von auswärts und haben mehrjährige praktische Erfahrungen im Dienste der Gemeindepolitik gesammelt, während der dritte, Sohn eines zurzeit amtierenden Gemeindevorstandes, wohl als achtbarer, liebenswürdiger Bürger sich eines guten Rufes erfreut, aber auf dem Gebiete der Kommunalverwaltung ein völlig unbefriedigendes Blatt ist.

Seit 12 Jahren hat unser Städtchen sich in keiner Weise so entwickelt, wie bei zielbewusster Tätigkeit des Bürgermeisters es hätte sein müssen, trotzdem die natürlichen und andern notwendigen Voraussetzungen vorhanden sind. Es gehört im Interesse der Allgemeinheit unserem Städtchen ein zielbewusster, tatkräftiger mit eiserner Energie ausgestatteter, weitausschauender Lenker der künftigen Geschicke, der mit den zurzeit bestehenden Verhältnissen sich abzufinden versteht und die vorhandenen Hindernisse zu überwinden in der Lage ist, um unser Gemeinwesen zur Blüte zu entfalten. Der Bürgerausschuss muß sich seiner folgenschweren Aufgabe voll und ganz bewußt sein. Nicht Rücksichtnahme auf freundschaftliche oder andere Beziehungen, oder sonst etwas ähnliches dürfen mitbestimmend sein. Für solche Experimente mußte unsere Gemeinde schon schweres Schulgeld leisten, ohne daß damit etwas erreicht wurde. Es sind zwar einige das Tageslicht scheuende Maulwürfe emig an der Arbeit, um den Herzenswunsch „Einzeln“ in Erfüllung zu bringen, hoffentlich zeigt aber der kommende Samstag Mittag, daß jene Minister sich ganz umsonst angestrengt haben und die Wahl muß so ausfallen, daß die Allgemeinheit getrost und frei der Zukunft entgegensehen kann.

Maulburg, 16. März. Gemeindevorstand. Bei der heute stattgefundenen Bürgerausschusswahl siegte in der Klasse der Niedersteuerten die Liste des sozialdemokratischen Wahlvereins.

Rußloch, 14. März. Der Bezirksrat Heidelberg hat einstimmig beschlossen, den Gemeinderat und Gemeindevorstand hier wegen Willkürlichkeiten im Dienste, Dienstaufführung und Ungehorsam gegenüber amtlichen Anordnungen

Zentrum...
Badischen...
nichts ver...
wollen und...
zu führen...
einem Ser...
ange, als...
kulturel...
nd aber die...
ist es an...
Ultramont...
einem Ser...
haben die...
stehende An...
uns wieder...
zier, der...
Bensler...
erneut der...
die Gefähr...
werden, den...
s näher zu...
berlieren“...
der Pro...
katholischen...
vor der man...
aber müssen...
„Mischen“...
emeinjam...
bauung die...
ben werden...
s die wider...
entwuns der...
sten gegen...
esek
im Hinblick...
Wenn je...
ng gegeben...
Allen
großen Bür...
am aller...
Eisenbahn...
Das weiß...
Landtag...
tagswahl...
antzeit zu...
hnhaupt...
ff neu zu...
einiges über...
überhaupt...
lich Klingen...
nasse Kolb...
Afford...
die Herren...
ichter. Sie...
Die durch...
noch weit...
hatte. Für...
ene Afford...
Mal 9 M...
die große...
Arbeiter...
amen. Und...
berfleh...
cht und es...
ndtag end...
heher, als...
alles nach...
eiter ge...
und Lohn...
daß ihr...
eine Wor...
können...
den...
balbündel...
verlangt...
Darnowitz...
te Poser...
recht gut...
kten Zeit...
altenische...
Die ver...
Augen —...
ch immer...
dir und...
e Masen...
soll vor...
wie mir...
ben nur...
st? ...
Stimme...
weist, ich...
Melitas...
nibt von...
in Eis...
wils, daß...
bevor du...
gelegen...
s min...
mindeste...
rrenwitz...
gen Hor...
wie die

dem Amt als Gemeinderat und Rechnung zu entlassen. Gegen Bürgermeister Schmidmüller und Ratsschreiber Leonhardt wurde dem „Heidelberger Tageblatt“ zufolge die Ordnungsstrafe des Vereins ausgesprochen.

Aus der Partei.

An die Parteivereins- und Gewerkschaftsvorstände. Wie unsern Parteigenossen bekannt, soll lt. Parteitagbeschluss für das Oberland mehr Platz zur Verfügung gestellt werden. Wir sind infolgedessen nicht mehr in der Lage, die vielen redaktionellen Hinweise über Vereinsveranstaltungen, Gesangsvereinsfeste, Lichtbildvorträge unter Rubrik „Partei“ aufzunehmen. Diese vielen redaktionellen Hinweise belasten auch ohnedem unsern Raum außerordentlich und machen die betr. Rubrik uninteressant. Für all diese Anzeigen ist der Vereinsanzeiger da und bitten wir, von nun an derartige Anzeigen an unsere Expedition mit der Ueberschrift: „Für den Vereinsanzeiger“ zu senden. Ausnahmen sind nur bei besonders wichtigen Anlässen für die Orte, die eine besondere Rubrik haben, zulässig und bei Parteikonferenzen.

Eine neue sozialistische Partei in Holland.

In einer stark besuchten Versammlung in Amsterdam schritten die Mitglieder zur Gründung einer neuen sozialistischen Partei, der sich sofort 400 Mitglieder angeschlossen und das Programm der sozialdem. Arbeiterpartei übernommen, wie vorher ausführte, aus der Zeit, als die Partei noch an ihr Programm glaubte. Vorsitzender wurde Wynkoop. Das Parteiprogramm ist die „Tribüne“, deren Aufhebung der sozialistische Kongress in Deventer gefordert hatte.

Zum Ueberfall auf den Landtagsabg. Kollwagen, den Bruder unseres Durlacher Parteigenossen Kollwagen, melde ich die „Frank. Tagesz.“ noch: Kollwagen wurde in Augsburg von einem gewissen Alfred Gottschling meuchlings überfallen und schwer mißhandelt. Die Verletzungen verursachten zwar starken Blutverlust, sind aber voraussichtlich nicht gefährlich, wenn eine durch Glas splitter hervorgerufene Beschädigung des einen Auges nicht dauernde Folgen hinterläßt. Das Attentat traf den Angegriffenen abnungslos. — Der Alfred Gottschling soll wegen fortgesetzter Stänkereien mit den Genossen Greifenberg und Fritz Groß aus der Partei ausgeschlossen werden. Deshalb der Groll des Strafeleers gegen Genossen Kollwagen als Vorsitzenden des Sozialdem. Vereins Augsburg.

6. und 7. bad. Reichstags-Wahlkreis. Die Parteioffizien des 6. und des 7. bad. Reichstags-Wahlkreises, La hr und Offen burg, hatten zur Beratung gemeinsamer Angelegenheiten am letzten Sonntag Nachmittag ihre Delegierten zu einer Konferenz im Saale der „Neuen Wolk“ in Offenburg vereinigt. Der Kreis La hr hatte 11, der Offenburger Kreis 40 Delegierte entsandt; den Landesvorstand vertrat Parteisekretär Trinks-Karlsruhe. Den ersten und wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Parteipresse. Als Vorsitzender der Pressekommision erstattete Gen. Haberer-Offenburg den Bericht über das gemeinsame Parteiprogramm der beiden Kreise, das in Offenburg erscheinende „Volksblatt“. Der Stand dieses lokalen Parteiprogramms könne als ein befriedigender nicht bezeichnet werden; in den größeren Städten, im Kreis La hr, im Jeller Thal, in Neßel sei der Abonnementstand seit der Umwandlung des Blattes in ein dreimal wöchentlich erscheinendes ständig zurückgegangen, so daß die Jahresbilanz, trotz des Zuschusses des Parteivorstandes, ein Defizit aufzuweisen habe. Mangelhafte Agitation der lokalen Organisationen und die das ganze Erwerbsleben beherrschende Krise hält der Referent für die Hauptursachen dieser bedauerlichen Erscheinung, glaubt aber seiner Ueberzeugung Ausdruck geben zu dürfen, daß, wenn die Parteigenossen der beiden Kreise ihre ganze Kraft der Gewinnung neuer Abonnenten widmen, das Unternehmen sich lebenskräftig gestalten und der Landesvorstand sich einer finanziellen Unterstützung desselben nicht abgeneigt zeigen könne. Die Delegierten der Wahlvereine scheinen nun diese Hoffnungen nicht durchweg zu teilen, wenigstens betonten die meisten, daß in ihren Orten alles zur besseren Verbreitung des „Volksblattes“ geschehen sei, speziell der Vertreter von La hr, Gen. Baumerl.

Cheater und Musik.

Gostheater Karlsruhe.

Das Glücken des Eremiten. Ursprünglich sollte Frau Barmer-Sperger in der gestrigen Wiederholung dieser reizenden, französischen Oper nach langem Krankheitsurlaub wieder auftreten. Das Schicksal wollte es indes anders und aus dem Debüt wurde ein Gastspiel. Frau Veling-Schäfer von der Mannheimer Nachbarbühne, den hiesigen Theaterbesuchern von früher — u. a. als Lindine — bekannt, gab die Rose-Friquet. Frau Veling-Schäfer bringt für diese so außerordentlich dankbare Rolle eine Reihe Vorzüge mit, nicht zuletzt ein leichtes sprudelndes Bühnentemperament von nahezu kindlichem Naturell und eine angenehme gefangliche Vortragskunst. Ihre sehr kleine, zierliche Figur paßt sich in ihrer Beweglichkeit ebenfalls recht gut dem Charakter der Rolle an. Nicht man den hier naheliegenden Vergleich mit Fr. Saccur, so würde der wohl insofern nicht ganz zu Gunsten des Mannheimer Gastes ausfallen, als Fr. Saccur mehr Natürlichkeit und Innerlichkeit besaß. Auch Frau Barmer-Sperger dürfte nach dieser Richtung hin keine ernste Konkurrenz zu befürchten haben. Was aber Frau Veling-Schäfer in dem ihr vorgestakten Rahmen zu geben hatte, das war ohne Ausnahme lobenswert und auch vom Beifall des Publikums gewürdigt. Fr. Ethofer sang seit längerer Zeit wieder einmal die Georgette mit hübscher Durchführung, ohne freilich nach Seite der darstellerischen Verkörperung ideale Wünsche zu befriedigen. Die übrige Besetzung mit Jadowler (Sylvain), Coriom (Belamy) und Puffard (Pächter) etc. ist hinreichend bekannt. Unter Dr. Göhlers Direktion nahm die Vorstellung einen im allgemeinen befriedigenden Verlauf.

Gostheater. Alexander Girardi beginnt morgen, Donnerstag, den 18. März, sein auf zwei Abende berechnetes Gastspiel mit der Darstellung des „Valentin“ im „Verschwender“. Der berühmte Komiker, welcher sein Auftreten außerhalb Wiens bisher auf die Berliner Bühnen beschränkte, wird damit zum erstenmal an einem süddeutschen Theater auftreten. Aus Anlaß des zweiten und letzten Gastspiels des Künstlers wird am Samstag den 20. März Arronze's seit 1894 nicht mehr gegebenes Volksstück „Mein Neepold“ neu einstudiert.

nimmt seine Organisation gegen den Vorwurf der Lässigkeit in Schutz, fast alle aber halten das „Volksblatt“ für eine gute Waffe im politischen Kampfe, die sie nur ungerne aus der Hand geben würden und hoffen deshalb vom Landesvorstand, daß er bei materiellen Verlusten helfend einspringe. Diesen Hoffnungen glaubt Parteisekretär Trinks entgegenzutreten zu sollen. Die Stimmung des Landesparteitages sei jedenfalls keine solche gewesen, daß sie den Landesvorstand zur finanziellen Unterstützung einer lokalen, ohne Zustimmung des Parteitages von einzelnen Kreisen gegründeten Presse ermuntern könne. Schließlich gelangten folgende zwei Resolutionen zur einhelligen Annahme:

- 1. Die heutige Konferenz beschließt, daß das „Volksblatt“ weiter erscheint und daß der Parteivorstand ersucht wird, die nötigen Geldmittel zu beschaffen.
2. Die heutige Konferenz der Vertreter des 6. und 7. Reichstags-Wahlkreises fordert die Parteigenossen auf, alle Kraft dafür einzusetzen, daß noch im Monat März dem „Volksblatt“ neue Abonnenten gewonnen werden.
Erfreulicher als über den Stand der einheimischen Parteipresse kann der Vertrauensmann des 7. Wahlkreises über Organisation und Agitation berichten. Es sind aus den Mitteln der Kreisliste 41 öffentliche Versammlungen und 10 Vorträge in Vereinen veranstaltet, 5 Wahlkreis-Konferenzen abgehalten, 15 000 Flugblätter, 5 Wahlkreis-Konferenzen verbreitet worden. Sogar für den 6. Kreis konnte noch einiges getan werden. Parteisekretär Trinks soll der Tätigkeit der Kreisorganisation seinen Beifall und gibt einige beachtenswerte Fingerzeige, wie in den einzelnen Vereinen durch planmäßige Agitation Gutes gewirkt und durch gute Vorträge die Vereinsversammlungen anregend gestaltet werden können.
Nachdem noch die Delegierten ihre Erfahrungen mit dem neuen Vereinsgesetz ausgetauscht hatten, wurde die Vorstandsschicht des Offenburger Wahlvereins mit der Leitung der Kreisgeschäfte betraut und hierauf die Konferenz geschlossen.

Söllingen, 15. März. Die Parteileitung hat beschlossen, in diesem Jahre eine Märzfeier zu begehen zu Ehren der in den Jahren 1848 und 1849 standrechtlich erschossenen Freiheitskämpfer. Es ist dies das erste Mal, daß am hiesigen Orte eine solche Feier stattfindet und laden wir unsere Parteigenossen nebst Familienangehörigen zu zahlreicher Beteiligung ein. Auch die hiesigen Demolaten, wie überhaupt alle diejenigen, welchen das Wort „Freiheit“ kein leerer Wahn ist, sind hierzu freundlichst eingeladen.
Die Feier selbst findet am kommenden Sonntag, 21. d. M., abends 7 Uhr, im Gasthaus zum „Hirsck“ dahier bei freiem Eintritt statt und ist für entsprechende Unterhaltung bestens gesorgt. Parteigenossen! Sorgt für einen zahlreichen Besuch.
Dob, 15. März. Am Samstag, 6. ds. Mts., fand eine öffentliche Versammlung im Gasthaus zum „Ader“ hier statt, wobei einem schon lange gehegten Wunsche der hiesigen Arbeiterschaft Rechnung getragen wurde, indem Gen. Marzloff-Baden-Baden einen sehr instruktiven Vortrag über „Arbeitsverhältnisse-Gesetze“ hielt. Es waren auch mehrere Arbeitgeber anwesend. Lebhafter Beifall lohnte den Referenten für seine Ausführungen.
An der Diskussion beteiligte sich Gen. Hollensänger, welcher die anwesenden Arbeiter anfeuerte, durch ihre Organisation bessere Verhältnisse für die Krankengelder zu erlangen zu suchen.

Gaggenau, 16. März. Vortragszyklus. Am morgigen Donnerstag abends punkt halb 9 Uhr wird Kollege Rüdert-Karlsruhe in der Volkshalle über: „Wert und Mehrwert“ referieren. Wer sich für dieses Thema interessiert und sich weiter bilden will, der komme morgen Abend. Die einschlägige Literatur wird bekannt gegeben. Der Vortragszyklus des Kol. Rüdert erreicht mit dem morgigen Abend seinen Abschluß. Der für die hiesigen Verhältnisse durchweg gute Besuch dieser Vortragsabende beweist, daß auch die Gaggenauer Arbeiterschaft dem Lichte des Wissens zustrebt. Also auf, morgen Abend auch der größte Besuch verzeichnen.

Jell i. W., 16. März. Am 20. ds. Mts. hält die Mitgliedschaft des hiesigen sozialdemokratischen Vereins ihre Monatsversammlung ab. Da Genosse Zumtobel von Hausen den Bericht vom Parteitag erhalten wird, ist es Pflicht sämtlicher hiesigen Genossen, vollständig zu erscheinen. Freunde unserer Sache sowie Volksfreundleser sind willkommen. Ebenso werden Anmeldungen für den Verein entgegengenommen.

Nadolszell, 15. März. Gelegentlich der nun endlich nach langem Winter wieder beginnenden Bautätigkeit machen wir die freunden zurechtfindenden Bauhandwerker und Arbeiter auf unser Gewerkschaftshaus „Frohinn“ (Poststraße) aufmerksam. Es sind dort alle Organisationen vertreten und werden Anmeldungen zum Beitritt in die Gewerkschaften angenommen sowie Reiseunterstützungen ausbezahlt. Es ist Pflicht der Genossen und Kollegen, dies zu berücksichtigen und die Solidarität hochzuhalten.

2. bad. Reichstagswahlkreis. Am Freitag, 19., wird Genosse Engler vormittags 1/2 12 Uhr in Gütenbach im „Schmerl“ und abends 1/2 8 Uhr in Böhrenbach sprechen. Das Thema lautet in beiden Versammlungen: „Die Finanzreform im Reichstag und die politische Lage.“
Parteigenossen, sorgt für einen guten Besuch dieser Versammlungen; rüht die Säuwigen und Gleichgültigen auf, damit sie in den Versammlungen erscheinen.

Singen (Amt Durlach), 15. März. Sozialdem. Verein. Die am Sonntag, 14. ds. Mts. in der „Krone“ tagende Mitgliederversammlung erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in kurzen Worten unseres leider so früh verstorbenen Landeskollegen, Gen. Schäfer. Die Versammlung ehrte das Andenken des tapferen Kämpfers durch Erheben von den Sigen. Nachdem der geschäftliche Teil der Tagesordnung erledigt war, erstattete Gen. Huber-Söllingen Bericht über den Parteitag. In der Diskussion hierüber gaben die Genossen in beredten Worten kund, daß sie ebenso wie der Berichterstatter von dem Verlauf des Parteitages voll und ganz befriedigt sind. Besonders freudig begrüßt wurde, daß nun endlich wieder Ruhe und Frieden unter den führenden Genossen eingetreten ist. Es wird erwartet, daß aus dieser Friede im Interesse unserer Sache auch erhalten bleibt.

NB. Den Genossen zur Nachricht, daß unsere Parteipresse in der „Krone“ aufliegt. Der neuausgegebene Wirt zum „Ader“ hat sich ebenfalls bereit erklärt, den „Volksfreund“ zu abonnieren. Wir bitten dies zu berücksichtigen.

Schöffheim, 15. März. Am vergangenen Sonntag Abend von den Arbeiterjungen veranstaltete Abendunterhaltung

war nur mäßig besucht. Das, was dargeboten wurde, hätte wohl verdient, vor vollem Hause vorgetragen zu werden. Die freien Sänger haben in letzter Zeit unter tüchtiger Leitung und Direktion sich vorteilhaft entwickelt. Das Programm, das sich sehr gut abwickelte, befriedigte die Zuhörer vollauf. Auch die komischen Einlagen fanden dankbare Zuhörer. Den organisierten Arbeitern aber von Schoppheim und Fahrnausen rufen wir zu, sich nicht nur der Sänger zu erinnern, wenn diese irgendwo Arbeiterfeste zu verschönern haben, sondern diesen mehr Aufmerksamkeit als bisher zu schenken, sich als Sänger anzuschließen oder sonst in einer Weise deren Bestrebungen zu unterstützen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. März.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1/4 11 Uhr. Am Bundesratspräsident Staatssekretär v. Schoen und v. Arnim.

Fortsetzung der Dritten Lesung des Weingesezes. In der Spezialdiskussion wünscht Müller-Ferlobn (freif. Volksp.) als Endtermin für Zuckerringen den 31. Januar, Abg. Dahlem (Zentrum) den 31. Dezember, gemäß dem Beschluß der zweiten Lesung. Dieser wurde angenommen.
Zu § 6a, der in der Diskussion mit § 6b verbunden wurde, beantragten die
Abg. Noeren und Erzberger (Zentr.), daß der Verchnitt nur nach einem Anteil benannt werden darf, wenn dieser überwiegt. Die Angabe einer Weinberglage soll nur dann zulässig sein, wenn der aus ihr stammende Teil ungeändert ist. Nach § 6b soll ein Verchnitt von deutschem mit ausländischem Weine nicht als deutscher Wein bezeichnet werden dürfen.
Einem Antrage Erzberger zufolge wird zuerst über § 6b und dann über § 6a abgestimmt.

Abg. Fehr. Hehl zu Hemsheim (natl.) wandte sich gegen den Antrag Noeren-Erzberger. Wollten die verbündeten Regierungen auf ihrem „Unannehmbar“ gegenüber dem jetzigen Beschluß bestehen, so sei vielleicht eine nochmalige Kommissionsberatung angezeigt.

Der erste Absatz des § 6b wurde gegen die Stimme des Abg. Fehr. Hehl zu Hemsheim abgelehnt, der zweite Teil mit großer Mehrheit angenommen. Mit schwacher Mehrheit wurde zu § 6a der Antrag Noeren-Erzberger und mit dieser Aenderung, der § 6a im ganzen angenommen.

§ 19 wurde nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Schellhorn (natl.) angenommen. Sodann wurde der Rest des Gesetzes ohne Debatte und schließlich das ganze Gesetz im ganzen mit den vorher angenommenen Aenderungen mit sehr großer Mehrheit genehmigt.

Die dritte Beratung des Gesetzes wegen Doppelbesteuerung wird nach den Beschlüssen der zweiten Lesung ohne Debatte unverändert angenommen. Es folgt die Fortsetzung der Etatsberatung. Nach kurzer Debatte wurde der Etat des Reichsmilitärgerichts mit den Abstrichen der Kommission angenommen.

Es folgt der Etat des Reichsheeres.

Abg. Häusler (Zentr.): Unbeschadet unserer Bechäftigkeit kann bei dem Militäretat sehr viel gespart werden. Zu rügen ist die Systemlosigkeit und Uebersichtslosigkeit des Militäretats. Die Kriegstüchtigkeit, die Selbstständigkeit der Beamten und die Verminderung des Beamtenheeres ist nur zu erreichen, wenn mit der starken Zentralisation endlich gebrochen wird. Der Redner empfiehlt ferner die Schaffung von Zahlmeistern des Beurlaubtenstandes und trat, um der Kalamität des Arztemangels abzuhelfen, dafür ein, daß den Medizinstudierenden die militärärztlichen Karrieren erstrebenswert gemacht werde. Der Unterschied zwischen abeligen und nichtabeligen Offizieren müsse verhindert werden. Der Resolution, die dritten Leutnants durch Feldwebelleutnants zu ersetzen, stimme ich zu. Den Offizieren muß das Wechseldienstrecht gegen ungerechte Qualifikationszeugnisse zustehen. Luxus, Wohlleben und die zahlreichen Viebesmäher sind zu betonen. Die Einführung der landwirtschaftlichen Vorträge für Soldaten begrüßen wir. Wir fordern zweijährige Dienstzeit auch für die berittenen Truppen. Auch die Ausbildung der Fußtruppen könnte ohne Einschränkung der Wehrkraft weiter vereinfacht werden. Die verantwortlichen Stellen müssen dafür sorgen, daß unser Heer das wird, was es sein soll, nämlich einzig und allein ein Schutz gegen feindliche Mächte.

Abg. v. Liebert (Reichsp.): Die Kommission ist diesmal besonders scharf gegen den Etat vorgegangen. Beim Militäretat hat man aber doch besondere Rücksichten zu nehmen. Für die Resolution auf Schaffung von Feldwebel-Leutnants stimmen wir nicht. Vielleicht können die Lamboure abgekauft und diese mit Gemeinen ausgetauscht werden. Redner erklärte die beabsichtigte Streichung von 600 000 Mark für eine falsche Sparjamkeit.

Abg. Graf Oriska (natl.): Wir sind stolz auf unsere Armee und haben das Gefühl, daß gerade in den jetzigen ersten Zeiten von unserer Armee allein die Sicherheit unseres Vaterlandes abhängt. Redner tritt für Vereinfachung des unnötigen Luxus und eine Revision des ehrengerechlichen Verfahrens ein. Wir wünschen, daß durch Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung Sparjamkeit auch im Heereswesen nach Möglichkeit geübt werde. Wir werden aber niemals Abstrichen zustimmen, die die Leistungsfähigkeit unseres Heeres beeinträchtigen könnten.

Bayer. Bundesratsbevollmächtigter Generalmajor Fehr. von Gehstättel: Ein für alle mal und für alle Zukunft (Weiterkeit) kann ich sagen, daß bezüglich der zweijährigen Dienstzeit die Meinung des Abg. Häusler nicht diejenige der bayerischen Heeresverwaltung ist. Die falschen Ansichten des Abg. Häusler zu widerlegen, ist im übrigen Sache der preussischen Herrn, bei denen sie auch in viel besseren Händen liegt als bei mir. (Weiterkeit.)
Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird die Weiterberatung auf Mittwoch 2 Uhr vertagt.

Soziale Rundschau.

Einen Protokollauszug von 4 Pf. für den Spfindigen Laib hat die Baderinnung Mühlhausen i. E. seit einigen Tagen „Infolge der hohen Mehl- und Holzpreise“ einzutreten lassen. Auch die Produktiv- und Konsumgenossenschaft der organisierten Arbeiterchaft sah sich gezwungen, den Preisanschlag einzuführen. Das ist der Segen der zentrums-agrarischen Bucherzölle. Das Volk muß seine Leichtgläubigkeit und Langmut jetzt schwer büßen, daß es dieser Gesellschaft nicht schon längst den Laupfaß gegeben hat.

Gewerkschaftliches.

Dresden, 18. März. Die Industriellen des Plauenschen Grundes beschließen, etwa am ersten Mai feiernde Arbeiter mindestens drei Tage auszusperren.

Lahr, 16. März. Der Buchbinder-Verband hielt seinen Gautag am letzten Sonntag in Lahr ab. Vertreten waren 10 Orte durch 24 Delegierte. Insgesamt sind im 15. Gau, dem außer Mannheim das ganze badische Land und Württemberg angehört, in 80 Orten Verbandsmitglieder vorhanden. Auf dem Gautag wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Stand der Organisationen im allgemeinen befriedigend ist, daß aber in der Agitation noch mehr als bisher gesehen muß, besonders um die 3000 Kartonnagenarbeiter des Bezirks dem Verband zuzuführen. Von den Unternehmern dieser Branche sind fast alle organisiert, während die Arbeiter den Wert der Organisation noch immer nicht begriffen haben. Zur besseren Förderung der Agitation wird, wie schon früher, die Anstellung eines Gauleiters gefordert, dem auch das sehr vernachlässigte Elsaß als Bezirk angewiesen werden sollte. Die Konferenz verpflichtete weiter noch die sämtlichen Zahlstellen, nach den Tarifabschlüssen in Gemeinschaft mit den Arbeitgeberern an die Behörden Eingaben zu richten, in denen darum gebeten wird, die entfallenden Buchbinderarbeiten nur an tariffreie Unternehmer zu vergeben. Während des gemeinsamen Mittagmahles erfreute der „Arbeiterfängerbund“ Lahr die Delegierten durch einige gut vorgelegene Begrüßungslieder.

Badische Chronik.

Durlach.

— Nun kommt der Frühling sicher. Die Turmbergbahn ist wieder eröffnet. Wenn weitlich nicht die Dursch bei dem Gedanken, rasch und mühelos wieder aus den engen Gassen in die reine Berg- und Waldluft da oben, gelangen zu können?

Bruchsal.

— Der traditionelle Sommertagszug wird auch dieses Jahr wieder abgehalten werden. Hat doch diese poetisch-sinnige Veranstaltung, die den Sieg des Lenzes über den rauhen Winter darstellt, im Laufe der Jahre immer mehr Boden und Freunde gewonnen. Auch heuer wird der Zug, der wiederum auf den 19. März (Johannisfest) festgesetzt ist, eine besonders reiche Beteiligung und Ausstattung erhalten; zahlreiche charakteristische Gruppen und stimmungsvoll geschmückte Wagen sind bereits angemeldet, und auch die originellen Klapperles, Trommler- und Pfeifergarben werden wieder in Aktion treten. Auf dem Schloßhof findet die Verteilung der circa 5000 Wecken und der Preise statt. — Wer seinen Kindern eine besondere Freude bereiten will, der fahre mit ihnen am 19. März nach Bruchsal; er darf überzeugt sein, daß ihnen das hier Gesehene große Freude bereiten wird.

Rastatt.

— Bürgerauswahlwahlen. Die Stadtverwaltung läßt zurzeit Erhebungen anstellen, mer für die im Mai stattfindenden Bürgerauswahlwahlen maßgebend ist. Zu diesem Zwecke wurde die Stadt in fünf Bezirke eingeteilt. Nicht eines jeden Parteigenossen ist es, dafür zu sorgen, daß er in die Wählerliste aufgenommen wird. Wählen darf, wer 24 Jahre alt ist, in der Gemeinde seit zwei Jahren seinen Wohnsitz hat, einen eigenen Hausstand führt und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln bezogen hat.

Offenburg.

— Glück beim Unglück. Vorgefemern Vormittag führte in der Goldgasse hier ein 8 Jahre altes Kind des Wäpfers Hall während der Abwesenheit seiner Eltern aus dem 2. Stock auf die Straße. Das Kind trug wunderbarerweise keine nennenswerten Verletzungen davon.

Freiburg.

— Eine neue Zeitung. Mit dem 1. April ds. Js. wird unter dem Titel: „Badische Verkehrs- und Eisenbahnzeitung“ hier eine neue Zeitung des öffentlichen Verkehrs und der Eisenbahnen erscheinen. Die Zeitung wird unter der Schriftleitung des Geschäftsführers des Freiburger Verkehrsvereins Herr G. Dedelmeier vorläufig wöchentlich einmal erscheinen.

— Mendelssohn-Bartholdy-Konzert. Wir machen die Freiburger Arbeiterkassette nochmals auf das am 20. ds. Mts. in der Aula stattfindende Konzert aufmerksam und erwarten eine zahlreiche Beteiligung. Der Eintrittspreis, 25 Pf., wird es wohl jedem ermöglichen, sich einen derartigen Kunstgenuß zu leisten. Anfang 9 1/2 Uhr.

— Apollo-Kinematograph. Mit einem Tergelt aus „Die lustigen Weiber von Windsor“ wird das diesmalige Programm eröffnet. Hochinteressant sind die Indischen Feste und die Durchführung prachtvoller foliorierter Christentemen. „Das beste Mittel gegen Zahnwehmergen“ ist geeignet, sich einmal gründlich anzulachen. Den Hauptziehungspunkt bildet unstreitig das hochinteressante Drama „Im Mitternachtsbreckel“ 10—15 Minuten Vorführung. Die Kinderveranstaltungen finden jeweils Mittwochs und Samstags statt. Eintritt 10, 20, 30 Pf.

Waldshut.

— Die mechanische Seidenweberei Gekner u. Cie., die vor noch nicht langer Zeit Gegenstand einer Kritik dieses Blattes war, beabsichtigt, wie man hört, Italienerfamilien nach hier zu ziehen. Allgemein hört man die Arbeiter klagen über das geradezu miserable Material, das dieselben zu verarbeiten haben, wobei viele kaum noch so viel verdienen, daß sie Kost und Wohnung bezahlen können. Auch die Behandlung der Arbeiter läßt sehr zu wünschen übrig. Dem dortigen Buchhalter Reinhard, der, wie es scheint, sich schon als „Direktor“ fühlt, wäre ganz besonders das Buch „Kuniges Umgang mit Menschen“ zu empfehlen. Dieser junge Herr, der es durch patriarchalische Gunst zu seiner jetzigen Stellung gebracht, scheint ganz vergessen zu haben, daß er selbst aus Kreisen stammt, die den Kampf ums tägliche Brot aufnehmen müssen. Wenn man so fromm sein will, daß man bei jedem Glodenzug seine Schritte nach der Kirche lenkt, sollte man mindestens seine Mitmenschen, auch wenn es bloß Arbeiter sind, noch achten. Besonders in dem Alter ist das keine Untugend.

— Pforzheim, 16. März. Zu dem am Sonntag Nacht gegen den Bijouteriehändler Hermann Lauer begangenen Raubmordfall auf

der Straße von Birkenfeld nach Brötzingen, sind folgende Einzelheiten nachzutragen. Herr Lauer, der am Nachmittag seinen üblichen Sonntagsausflug machte, kam abends von Engelsbrand nach dem Birkenfelder Bahnhof, um von da vollends heim zu fahren. Leider war der letzte Zug 8 Uhr 47 Min. schon abgefahren und wurde Herr Lauer, als er eben sein Portemonnaie öffnete, um ein Billet zu kaufen, auf diesen Umstand von einem Mann im Alter von 27—30 Jahren, der ein längliches Paket in der Hand trug, aufmerksam gemacht. Herr Lauer entschloß sich hierauf, den Weg zu Fuß zurückzulegen und marschierte auf der Landstraße Pforzheim zu. Als er bereits die badisch-württembergische Grenze überschritten, wurde er von dem Unbekannten, der ihn auf dem Birkenfelder Bahnhof angesprochen hatte, eingeholt. Nachdem Herr Lauer ihn gefragt, ob er auch nach Pforzheim wolle, was der Unbekannte bejahte, und einige Schritte neben ihm in der Dunkelheit hergelaufen war, schlug der Unbekannte Lauer mit dem Paket, das Werkzeuge oder sonstige Eisenstücke zu enthalten schien, mit aller Wucht auf den Kopf, daß der Mann sofort zu Boden stürzte und die Bewußtlosigkeit erlitt, die sich der Straße entlang hinzieht. Als der zwar schon 66 Jahre alte, aber immer noch rüstige Lauer sich wieder aufrichtete, sprang der Täter auf ihn zu, um ihn zu erwürgen. Nach kurzem Kampfe, in dem Lauer das Messer eingestochen wurde, stürzte er wieder zu Boden und blieb bewußtlos liegen. Wie man hört, sollen dem Ueberfallenen auch einige Rippen eingestochen worden sein. Der Räuber, welcher sein Opfer für tot halten mochte, entnahm dem Lauer sein Portemonnaie aus der Tasche, das jedoch nur geringen Inhalt hatte. Nach einiger Zeit kam der schwer Verletzte wieder zu sich und rief, als er auf dem nahen Bahndamm Licht bemerkte, um Hilfe. Der betr. Bahnwärter ließ ihm solche denn auch zuteil werden und brachte ihn nach dem nahen Brötzingen, von wo er mittels Taximeter nach Hause überführt wurde. Glücklicherweise sind die Verletzungen nicht direkt lebensgefährlich. Nach dem Täter wird eifrig gefahndet und wäre es sehr zu wünschen, daß die Bemühungen der Polizei von Erfolg sein möchten.

Wahl, 16. März. Eine „fromme“ Brauerei ist die Brauerei Peter in Achern. Es heißt deren Wäpfer Petrus, ihr Geschäftsführer Papst, ihr Braumeister Bischof, der Buchhalter Prälat und ein Lehrling Pastor. Ein gewiß festliches Zusammentreffen!

Ergebnis, 15. März. Die hier tagende engere Kommission des bad. Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs beschloß u. a. die Herausgabe des illustrierten Werkes „Das Badner Land“ in französischer, englischer und holländischer Sprache nebst Neuauflage des Hotel-Verzeichnisses für das Großherzogtum und Veranstaltung eines Sammelkongresses. Im Internationalen Verkehrsbureau wird eine eigene Abteilung mit einem von der Regierung bezahlten Beamten errichtet. Gegen die Verkehrsverschlechterung sollen Schritte getan werden.

Am Bodensee, 16. März. Graf Zeppelin wird in den nächsten Tagen mit dem Bau eines neuen Luftschiffes beginnen, das wesentliche Verbesserungen und größeren Umfang als die bisherigen aufweisen wird. Das Aluminiummaterial, das die Firma Carl Berg in Godingen in Württemberg liefert, ist heute nach Friedrichshafen abgegangen.

Schwäbingen, 16. März. Eine große Schlägerei spielte sich in der Nacht vom Sonntag auf Montag in Hohenheim zwischen Burtschen aus Hohenheim und Ostfriesheim ab, bei der Messer, Stöcke, Ratten und Weil benützt wurden. Eine große Anzahl von Personen erlitt zum Teil schwere Verletzungen. Einer der Beteiligten bekam mehrere Stiche in den Rücken, ein anderer ins Gesicht; einem Burtschen wurde ein Ohr halb abgerissen. Die Gendarmerie verhaftete 11 Teilnehmer an dieser Schlägerei und verbrachte sie in das hiesige Amtsgefängnis.

Das eigene Kind erschossen.

Das unnütze Pantieren mit Schusswaffen hat schon vieles und schweres Unheil angerichtet und manches Menschenleben zerstört. Welch großes Unglück damit hervorgerufen werden kann, zeigte als ein neues warnendes Beispiel die Verhandlung der Anklage vor der Karlsruher Strafkammer gegen den 39 Jahre alten Pfarrer August Philipp Schuster aus Erzingen wegen fahrlässiger Tötung. Er hatte am Abend des 10. September vor Erzingen sein eigenes Kind, seine 10 Jahre alte Tochter Klara, erschossen. Schuster war beschuldigt, daß er an dem genannten Tage, abends zwischen 1/2 und 1/4 Uhr aus seiner Küche in den Hof des von ihm bewohnten Hauses aus einer Flinte einen Schrotschuß abgab, wodurch er sein im Hofe befindliches Kind Klara in den Kopf traf, wobei dasselbe an den Folgen der Verletzungen starb. Der Angeklagte gab bei seiner gestrigen Einvernahme zu, daß er den verhängnisvollen Schuß abgegeben hat. Aus seinen Angaben war zu entnehmen, daß er sich Ende August von einem Lehrlinge eine Flinte ließ, um damit Spageten zu schießen, die, wie er behauptete, seinen jungen Söhnen stets das Futter wegfräßen. Schuster hatte die mit einer Schrotpatrone geladene Flinte in seinem Scheunle aufbewahrt, sie aber nie zum Spagetenschießen benötigt. Am Abend des 10. September wollte der Angeklagte das Gewehr entladen, da der Lehrling es von ihm zurückforderte. Schuster entlud es jedoch nicht, wie es vernünftiger Weise hätte geschehen müssen, dadurch, daß er einfach die Patrone aus dem Laufe nahm, sondern zu seinem Kindes Verhängnis durch Abschießen der Flinte. Das Mädchen war aus nächster Nähe von dem Schusse in die linke Schläfe getroffen worden. Die Ladung zertrümmerte das Schädelbein und trieb mehrere Knochen splitter sowie etwa 25 bis 30 Schrotkugeln in das Gehirn der Verletzten. Man brachte das Kind, das aus der ersten Ehe des Angeklagten stammte, anderen Tages in das Kinderhospital Siloah nach Pforzheim, wo es alsbald einer Operation unterzogen wurde. Trotzdem war die Verletzte nicht mehr zu retten. Einige Schrote konnten nicht entfernt werden; sie riefen eine Gehirnreiterung hervor, der das Leben des Kindes zum Opfer fiel.

Der Angeklagte erklärte, daß er nicht gewußt habe, daß die Klara im Hofe gewesen sei. Er hätte, bevor er den Schuß abgab, in den Hof hinausgerufen, ob jemand draußen sei. Eine Antwort sei nicht erfolgt, und so habe er keine Bedenken getragen, das Gewehr abzufeuern. Nach dem Schusse habe er einen Schrei gehört und seine Tochter sei mit dem Rufe: „ich bin erschossen“, gleich darauf in die Küche gekommen. Er habe ihr dann die Wunde abgewaschen und sie anderen Tages in das Spital nach Pforzheim verbringen lassen.

Auf Grund des Verhandlungsergebnisses erkannte das Gericht auf 10 Monate Gefängnis.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 17. März.

Die politische Lage in Baden und die kommende Landtagswahl.

Am nächsten Montag, 22. ds., findet im Restaurant „Silberhof“ in der Südstadt eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Abg. Gen. Wih. No 15 über das obige Thema referieren wird. Wir machen schon heute auf die wichtige Versammlung aufmerksam und bitten die Parteigenossen und Parteifreunde, von allen anderen Veranstaltungen an diesem Abend abzusehen.

Der Vorschlag

der Stadt Karlsruhe für das Jahr 1909 ist erschienen. In einem stattlichen Bande von 224 Seiten wird eine Uebersicht gegeben über die Stats der Volksschule, Handelsschule, Gewerbeschule, Realschulen, Humboldtschule (Realgymnasium), Goetheschule (Realgymnasium mit Gymnasialabteilung), Höhere Mädchenschule mit Gymnasial-Abteilung, Arbeiterunterstützungsfonds, Krankenhaus, Genußgesellschaft in Baden-Baden, Bestattungswesen, Stadtpark, Badenanstalten, Schlacht- und Viehhof, Spar- und Pfandleihkasse, Gaswerk, Wasserwerk, Elektrizitätswerk, Rheinhafen, Straßenbahn, Verbrauchsteuerkasse und Armenkasse und Wohltätigkeitskasse.

Um den Lesern einen Vergleich zu ermöglichen, welche Positionen Zuschüsse verlangen und welche städtischen Unternehmungen Ueberschüsse erzielen, sei nachfolgend vermerkt:

Zuschüsse erfordern Volksschule 386 020 M., Handelsschule 30 902 M., Gewerbeschule 107 274 M., Realschulen 159 328 M., Humboldt-Schule 78 913 M., Goethe-Schule 106 457 M., Höhere Mädchenschule mit Gymnasialabteilung 104 654 M., Arbeiterunterstützungsfonds 1353 M., Krankenhaus 417 533 M., Bestattungswesen 31 771 M., Stadtpark 52 169 M., Badenanstalten 43 436 M., Rheinhafen 134 916 M., elektr. Straßenbahn 140 391 M., Armenkasse 353 468 M., Polizei 219 294 M., öffentliche Brunnen, Wege, Plätze usw. ohne Durchführungsstellen 848 783 M., Gesundheitspflege ohne Bad 239 482 M., Einrichtungen gegen Feuergefahr 121 065 M., Gewerbe, Kunst und Wissenschaft, ohne Gewerbe- und Handelsschule 99 772 M.

Ueberschüsse erzielen: Schlacht- und Viehhof 8953 M., Gaswerk 402 857 M., Wasserwerk 352 091 M., Elektrizitätswerk 7211 M.

Durch Umlagen werden erhoben 3 448 800 M. Es betragen die hauptsächlichsten Ausgaben 15 178 935 M., die hauptsächlichsten Einnahmen 14 605 547 M.; der Rest mit 573 388 M. rührt her von kleineren Posten, die in dieser Zusammenstellung nicht enthalten sind.

Technisch-industrielle Beamten.

Im Auftrage der Technisch-Industriellen Beamten hielt Herr Czanzin von Berlin im Saal 3 der Brauerei Schrenpp über das Thema „Paritätische und gewerkschaftliche Organisation“ einen Vortrag. Leider wies die Versammlung einen schwachen Besuch auf. An der Diskussion beteiligten sich die Herren: Dr. Voit, Ingenieur Maier, Tübach, Schneider, Vertreter vom Technikerverband, Frick von den Deutschnationalen Handlungsgehilfen, Prof. Seibing, Feuchterberg vom Deutschen Handlungsgehilfenverband, Sader, Oberlehrer Rebmann. Näherer Bericht folgt.

Gewerbegericht.

Sitzung vom 16. März.

Vorsitzender: Stadtrat und Rechtsanwalt Boeckh. Beisitzer: Bauunternehmer Philipp Christ, Sattler Joh. G. Leonhardt.

Es kamen folgende Fälle zur Verhandlung:

1. Die Kellnerin Käthe Grahl klagt gegen den Wirt Karl Dennig zu den „Drei Lilien“ wegen rechtswidriger Entlassung und Entschädigung von 70 Mk. Die Klägerin war in besagter Wirtschaft zwei Tage beschäftigt und wurde am dritten Tag sofort entlassen. Als Grund gibt der beklagte Wirt an, die Kellnerin habe sich von einem Gaste im Nebenzimmer Manipulationen gefallen lassen, die er nicht dulden dürfe. Die Klägerin bestreitet das. Die 6 geladenen Zeugen sagten teils zu Lasten, teils zugunsten der Klägerin aus. Der Beklagte wurde verurteilt, an die Klägerin 25 Mk. zu zahlen.

2. Die Kellnerin Rosa Weidner klagt gegen den Wirt Otto Schmidt zur „Kaiserkrone“ wegen rechtswidriger Entlassung und Entschädigung von 3 Mk. pro Tag für 14 Tage. Der Beklagte behauptet, er habe die Kellnerin deshalb entlassen, weil sie ihm in Anwesenheit der Gäste vorgeworfen habe, er habe sie betrogen. Die Kellnerin bestreitet, das Wort „betrogen“ gebraucht zu haben. Sie habe nur behauptet, der Wirt hätte ihr am Buffet statt auf zwei nur auf eine Mark herausgegeben. Der Beklagte wurde verurteilt, an die Klägerin 14 Mk. Entschädigung zu zahlen.

3. Mathias Kanß, Tagelöhner aus Pforz, klagt gegen die Oberheide Thomasphosphatwerke, G. m. b. H. wegen rechtswidriger Entlassung und Entschädigung von 39,60 Mk. Der Verlaufsleiter Fintelzeller traf den Kläger 10 Minuten nach 12 Uhr auf dem Wege außerhalb des Geschäftes. Daraus schloß derselbe, daß Kanß vor dem Mittagessen die Arbeitsstelle verlassen haben muß. Er meldete das, worauf dann Kanß sofort entlassen wurde. Der als Zeuge anwesende Fintelzeller behauptete ferner, er habe dem Kanß ausdrücklich beim Einstellen gesagt, daß keine Kündigung bestche. Kanß bestreitet das und behauptet, daß beim Einstellen überhaupt nichts über eine Kündigung vereinbart worden sei; ferner bestreitet derselbe, vor dem Mittagessen die Werkstelle verlassen zu haben. Drei Zeugen bestätigen die Aussagen des Kanß. Da Aussage gegen Aussage steht, beschloß das Gericht, den Kanß zu vereidigen. Derselbe beschwor alsdann unter Eid, daß Fintelzeller bei der Einstellung nichts über eine Kündigung mit ihm vereinbart hätte. Darauf erging Urteil dahin, daß die beklagte Firma verurteilt wird, an den Kläger 39,60 Mk. laut Antrag zu zahlen.

Wie schützen wir die Jugend vor sittlichen Verirrungen.

Im Saal 3 der Brauerei Schrenpp hielt Herr Redakteur Siegert aus Berlin im Auftrag des Naturheilvereins gestern Abend über obiges Thema einen Vortrag. Den Ausführungen

des Referenten entnehmen wir in der Hauptsache das folgende: In der Erziehung und Aufklärung der Jugend wird viel zu viel dem Zufall überlassen. Der Vater und die Mutter mühen hier viel mehr tun. Man könne ganz gut eine Aufklärung über das Sexuelle geben, ohne das sittliche Gefühl zu verletzen. Allerdings müsse man auch hier bei dem einzelnen Kinde den richtigen Moment abpassen und dürfe nicht mit der Tür ins Haus fallen. Für die männliche erwachsene Jugend gelte, daß man sie die Frauen achten lehre. Man höre oft sehr frivole Reden von jungen Männern über das weibliche Geschlecht. Hier dürfe man nur den jungen Männern ins Gedächtnis rufen, daß ihre Mütter, Schwestern usw. ebenfalls zu jenen Wesen gehören, welche uns selbst unter dem Herzen getragen haben und einmal Kinder unter dem Herzen tragen würden. In den meisten Fällen wird diese Bemerkung allein ihre Wirkung nicht verfehlen und eine Besserung herbeiführen. Denn die Prostitution der Dirnen ginge in den allermeisten Fällen von einem Verhältnis aus. Das Mädchen glaubt eben nun, der junge Mann, mit welchem es ein Verhältnis hat, heiratet es; das ist dann nicht der Fall und gibt in sehr vielen Fällen in Verbindung mit den sozial schlechten Verhältnissen die Grundlage zur Prostitution.

Zu der sehr häufig auftretenden Frühreife der jungen Menschenkinder trage die Ernährung und Bewegungslosigkeit bei. Man gebe den Kindern nicht zuviel Fleisch, also nicht zuviel eiweißhaltige Nahrung, vermeide aufregende Getränke, wie Kaffee, Tee. Ueberhaupt gebe man den Kindern vor dem Zubettgehen keine Getränke, selbst keine harmlosen, dieselben wirken auf die Blase und bringen dadurch ungesunde Reize hervor. Man gewöhne den Kindern an, auf der Seite zu liegen und nicht auf dem Rücken, ebenso bulde man nicht, daß die Kinder in wachem Zustande im Bett liegen bleiben. Es werden durch die Beachtung dieser einfachen Maßregeln sehr viel Anreizungen beseitigt.

Der Referent sucht durch einige Beispiele zu beweisen, wie geboten beim außerehelichen Geschlechtsleben Vorsicht ist. Denn bei der außerordentlich großen Ansteckungsgefahr bei Geschlechtskrankheiten muß beachtet werden, daß der angesteckte Teil schon lange wieder geheilt sein kann und für sich keine Nachteile mehr hat, jedoch immer noch, ja nach Jahren noch, andere mit diesen Krankheiten durch Geschlechtsverkehr anstecken kann. Welche schweren Folgen gerade Geschlechtskrankheiten im Familienleben haben, kann jederzeit an einer Anzahl von Beispielen nachgewiesen werden.

Wie weit die Geschlechtskrankheiten um sich gegriffen haben, geht aus einer in Preußen aufgenommenen Statistik hervor, welche die erschreckende Ziffer von 40 000 Geschlechtskranken ergeben hat. Nun ist aber diese Zahl nicht einmal vollständig und viel zu niedrig gegriffen, denn eine große Anzahl Ärzte hat die Fragebogen nicht eingesandt.

An der Enttätlichung trage nicht zuletzt das soziale Leben bei. Hier mitzuhelfen, soweit wie möglich die soziale Lage der Bevölkerung zu bessern, sei die Aufgabe aller.

Die stark besuchte Versammlung, in welcher sehr viele Frauen anwesend waren, spendete dem Referenten für seine sehr guten Ausführungen reichen Beifall.

Rhinheim.

Wachung, Parteigenossen! Im Herbst ist Landtagswahl. Bis dahin muß jeder Parteigenosse mindestens einen Abonnement gewinnen. Denn es gibt Agitationsstoff genug, um die Indifferenten für unsere Presse zu gewinnen. Unser Parteiorgan ist reichlich ausgestattet, so daß man als Zeitungsleser über alles unterrichtet ist und nicht nötig hat, ein sogen. unparteiisches Blatt zu halten, das zu jeder Zeit der Arbeiterklasse in den Händen fällt. Der „Volksfreund“ tritt immer für die Interessen der Arbeiter, sowie der mittleren und unteren Schichten des Volkes ein. Tue man deshalb seine Pflicht, denn in Rhinheim ist noch ein fruchtbarer Boden für uns. Bei einigermaßen gutem Willen können eine Anzahl Abonnenten gewonnen werden. Das sehr reichliche Material des Filialinhabers steht jederzeit zur Verfügung.

Gleichzeitig werden die Abonnenten ersucht, in punkto Bezahlung die Trägerin besser zu unterstützen. Die Einlassierung der Abonnementsgelder erfolgt am zweiten bzw. dritten Sonntag im Monat. Bestellungen nimmt auch die Trägerin entgegen.

Die Arbeiterschaft, sowie die Frauen werden ersucht, die Geschäfte zu berücksichtigen, die den „Volksfreund“ halten: Spezereigeschäfte von Max Schäufele, Luise Walter, Wilhelm Seeb und Karl Seid; Metzgerei von Karl Fuchs; Schuhgeschäft von Heinrich Eberhardt, sowie die Friseur N. Eger und N. Lang. Ferner geben wir bekannt, daß jetzt in sämtlichen Wirtschaften der „Volksfreund“ aufliegt.

* Dr. Johannes Müller hält heute Abend pünktlich 8 Uhr seinen zweiten Vortrag: „Leben und Werden“, nicht wie die andern Vorträge im Eintrachtsaal, sondern im Rathausssaal, worauf wir ausdrücklich aufmerksam machen.

* **Deutscher Monistenbund.** (Ortsgruppe Karlsruhe.) Letzten Freitag fand im Saale 8 der Brauerei Schreymp eine Mitgliederversammlung statt, in welcher es den Erschienenen überlassen blieb, zwischen einer Vorlesung aus Schopenhauers Freiheit des Willens und einem Vortrag über die Psychologie des Nutes zu wählen. Es wurde beschlossen, den Vortrag des 1. Vorsitzenden, Herrn Obergeringieur Meyer, zu hören. Der Redner bezeichnete den Mut als psychische Stärke und das Gegenteil die Feigheit als psychische Schwäche. Vor allem wies er darauf hin, daß der Mut nicht das Merkmal irgend einer spezifischen Kulturstufe des Menschen, sondern vielmehr ein Menschen und Tieren verschiedenartig zunehmender Antrieb zu gewissen Handlungen wäre. Im Laufe seiner Untersuchung zeigte er, daß vieles sich nicht als Mut und Feigheit erweise, wie es schlechtin angesehen werde. Als Beispiel hierfür führte er einerseits Ruhmestaten und Heldentat, andererseits Selbstmord und Attentate an, wobei natürlich deren sittlicher Wert außerhalb der Betrachtung lag. Hieran schloß sich eine sehr lebhaft Diskussions, die sehr interessant war, weil die verschiedenartigsten Ansichten vertreten waren. Ein Zeichen, daß der Monismus nicht an einem einseitigen starren Dogma krankt.

* **Schwerer Unfall.** Montag Vormittag kurz vor 12 Uhr verunglückte bei dem Abbruch eines Hauses in der Ettlingerstr. ein 48 Jahre alter verheirateter Maurer von hier dadurch, daß beim Einwerfen einer Wand eine mit dieser verbundene 2½ Meter hohe Backsteinwand auf ihn stürzte und ihn mit sich in den Keller hinabdrückte. Der Verunglückte zog sich dadurch einen

Schädelbruch zu und wurde in bewußtlosem Zustand nach dem neuen St. Vinzenzkrankenhaus überführt. Ob ein Verbrechen Dritter vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit die Bitte an die Arbeiter und Parteigenossen richten, uns über Unglücksfälle und ähnliche Vorkommnisse sofort zu benachrichtigen. Portoauslagen oder Telephongebühren werden gerne vergütet. Der obige Unfall konnte schon gestern zu unserer Kenntnis gelangt sein, denn er ereignete sich am Montag Mittag. Bei dem Abbruch des Hauses in der Ettlingerstraße waren gewiß eine Anzahl Kollegen des Verletzten anwesend; einer von ihnen hätte uns die Meldung vom dem Unglück recht gut überbringen können. Unsere Telephon-Nummer ist 128.

* **Beim Fleischdiebstahl ertappt.** Die 56 Jahre alte Ehefrau eines Tagelöhners aus Ettlingen, kam mit einem großen Cape besetzt in einen Metzgerladen in der Kronenstr. kaufte eine Kleinigkeit Fleisch und stahl dabei, vom Wandrechen hinweg, 2 Stücke Kalbfleisch — 9 Pfund — samt den Knochen und hängte mit diesem das Fleisch unter ihrem Cape an das Hüftenband. Der eine Knochen war aber etwas gerade gebogen, infolgedessen er austratete; das eine Stück Fleisch fiel zu Boden. Dies wurde zum Verkäufer und wurde ihr auch das andere Stück Fleisch abgenommen.

* **Diebstähle.** Im städtischen Schlachthaus stahl ein Metzgermeister aus der Oststadt ein Kalbsgelend, und ein im gleichen Stadtteil wohnender Metzgereibesitzer einer Händlerin am 2. und 11. ds. jeweils 1 Kanne Milch mit 10 Liter.

Am 13. ds. wurde in der Hebelstraße ein Fahrrad, Marke „Rux“, im Werte von 140 Mark und in der Karlsriederstraße ein Gräzner-Platz, mit der Fabriknummer 67 870, im Werte von 70 M. gestohlen.

Im November und Dezember 1907 wurden in 2 Anstaltspostamtgeschäften auf der Kaiserstraße teils auf erschwerte Weise Bargeld, Briefmarken und Ansichtskarten im Gesamtbetrage von 84 M. gestohlen. Die Täter wurden jetzt in fünf 17 und 18 Jahre alten Burtschen ermittelt und zur Haft gebracht. Der 6. Täter wanderte in der Zwischenzeit nach Amerika aus.

Neues vom Tage.

Bettelbetrügereien in großem Umfange.

Berlin, 15. März. Seit einigen Monaten wurden wohlhabende und angesehene Persönlichkeiten im ganzen Deutschen Reich mit gedruckten Postkarten überschwemmt, auf welchen um eine Unterstützung für einen Drogisten, der durch ein Brandunglück zum Krüppel geworden sei, gebeten wird. Die Karten sind unterzeichnet von einem Bankprokuristen, einem Pastor, einer Gräfin und einem Landgerichtsrat, die sämtlich in arglistiger Weise dazu verleitet worden waren, ihre Namen herzugeben. Der angebliche Hilfsbedürftige, der 45 Jahre alte Drogist Ulrich Gley wurde gestern auf einem Postamt in Berlin festgenommen, als er einen großen Posten Dreipfennigmarken, die man für gestohlen hielt, verkaufen wollte. Es war aber nur der Rest einer großen Menge von ihm gekaufter Marken, die er zum Franzieren der Bettelkarten benutzt hatte. Mit dem Schreiben der Adressen für die Karten, von denen mindestens 100 000 Exemplare verfaßt worden sind, beschäftigte Gley zeitweise sechs Adressenschreiber. Selbstverständlich ist der Inhalt der Karten schwindelhaft. Die leichtgläubigen Herrschaften, die ihre Namen zu dem Schwindel hergegeben hatten, waren in letzter Zeit infolge der Höhe der eingehenden Summen zu der Ueberzeugung gelangt, daß es sich um einen Betrug handele. Sie hatten deshalb die Genehmigung zur Verwendung ihrer Namen wieder zurückgezogen. Gley ist heute der Staatsanwaltschaft I vorgeführt worden.

Sechs Tage auf dem Rad.

In Berlin wird ein Sechstages-Rennen auf dem Rade ausgeschrieben. Sechs Tage und sechs Nächte. Immer um die Ellipse der aus Holzernen Bohlen klein wie ein Spielzeug aufgebauten Bahn. Und wenn einer von den Pedalrettern schlapp wird, wenn die Füße schwellen und der Wagen sich vor Hunger krümmt, wird er von der Arena verschwinden und in einer Kabine sich pappeln lassen. Statt seiner wird dann hurtig sein Partner in die Bresche springen und sich abradern, Runde um Runde, bis auch ihm die müden Glieder streifen. Dann fängt das WC von neuem an.

Es ist zuweilen schwer zu sagen, wo die Grenzen des Sports aufhören. Aber, so bemerkt das „Berl. Tageblatt“, mögen sie noch so weit gezogen werden, es hält doch schwer, ein Radrennen, das sechs Tage und sechs Nächte währt, noch als sportliches Kriterium zu bezeichnen. Das ist doch schon Ueberbrot, mehr ein pridelndes Schauspiel für nervenbefahete Großstadtmenschen.

Als ein Zeichen der Zeit

dürfte zu betrachten sein, daß das Amtsgericht in Firmasens eine Bekanntmachung erläßt, in der auf einen Tag Prüfungs-Termin für 17 Schuhfabrikanten anderaumt wird.

In der Knaben-Besserungsanstalt.

Strasbourg, 16. März. Heute früh wurde in der Knabenbesserungsanstalt in Hagenua der Schuhmachermeister Guillon von einem 17jährigen Jüngling der Anstalt mit einem Schuhmachermesser erstochen.

Der Typhus.

Erfurt, 17. März. In den beiden hiesigen Krankenhäusern befinden sich gegenwärtig 48 Typhuskrante. Die Ursache der Epidemie ist eine Milz-Infektion. Bisher waren drei Todesfälle zu verzeichnen.

Quelle in Offizierskreisen.

Eisenach, 13. März. Heute früh fand hier in der Nähe der Wartburg ein Pistolenduell statt, bei dem der Leutnant von Böttler schwer verwundet wurde. Das Duell war veranlaßt durch die Beziehungen des jungen Offiziers zu der Frau eines in der Nähe der Wartburgstadt ansässigen Rittergutsbesizers. Die Affäre ist noch nicht erledigt, da die Frau zu mehreren Offizieren Beziehungen hatte. (Telegraphisch wird der „Frankf. Zeitung“ gemeldet, daß Leutnant v. Böttler in dieser Nacht gestorben ist. Heute früh fand ein weiteres Duell statt, bei dem Stabsarzt Dr. Dröckelmann schwer verwundet wurde.)

Furchtbare Ehe tragödie.

Hagen, 16. März. Im benachbarten Boele ereignete sich gestern Abend eine furchtbare Ehe tragödie. Der 23jährige Fabrikarbeiter August Henning, der mit seiner 18jährigen Frau erst seit 3 Monaten verheiratet war, brachte dieser mit einem

Schustermesser mehrere Stiche bei und durchschnitt ihr dann den Hals. Die Frau starb nach wenigen Sekunden an Verblutung. Als der von den Nachbarn herbeigeholte Gendarm erschien, fand er neben der toten Frau schwer verletzt den Mann, der sich inzwischen ebenfalls schwere Schnittwunden am Hals beigebracht hatte; der Mann folgte nach wenigen Stunden seiner Frau in den Tod. Der Grund zur Tat ist darin zu suchen, daß die Frau mit dem Haushaltungsgeld nicht zu wirtschaften verstand.

Die 4 Stieffinder ermordet.

Prag, 16. März. In Duschnik wurde die Häuslers-Gattin Sartorius, die innerhalb weniger Tage ihre vier Stieffinder auf bestialische Weise ermordet hatte, verhaftet.

Nürnberg, 16. März. Für die hiesigen Hochwasserschädigten sind bis jetzt beim allgemeinen Hilfskomitee 810 061 M. eingelaufen, außerdem haben die Freimaurer gesondert an 50 000 M. gesammelt. Ferner hat die Stadtgemeinde 200 000 M. Darlehen und der Handelsvorstand Nürnberg solche in unbekannter Höhe gewährt. All dies reicht aber bei weitem nicht aus, den erwachsenen Schaden auch nur einigermaßen zu decken. Es wäre unbedingt angezeigt, daß der Staat unverzüglich eingreife.

Telegramme.

Die französische Postbeamtenbewegung.

Paris, 16. März. Nach der gestrigen Versammlung der Post- und Telegraphenbeamten im Tivoli-Saal, welche von 4000 Personen besucht war und den allgemeinen Ausstand proklamierte, fand ein Ministerrat statt, in welchem man sich darüber einig wurde, daß das geeignete Mittel, dem drohenden Ausstande vorzubeugen, das sei, mit aller Strenge vorzugehen. Staatssekretär Symian erklärte, daß er auf keinen Fall nachgeben werde. Heute wird man sich im Ministerrat abermals mit dem Ausstande beschäftigen und verfügen, daß bis auf weiteres keine Versammlungen der Post- und Telegraphenbeamten stattfinden dürfen. Von den Beamten der Fahrpost haben nur wenige den Dienst eingestellt. Die schuldigen Telegraphenbeamten werden sämtlich ihres Amtes entbunden, ohne daß sie, wie es bisher Brauch war, vor einen Disziplinarrat gestellt werden. Im Zentral-Telegraphenamts blieben heute Nacht 2000 nach Deutschland bestimmte Telegramme unbefördert.

Die Post- und Telegraphenbeamten in St. Etienne hielten verschiedene Privatversammlungen ab, worin sie beschlossen, ihre Pariser Kollegen mit allen Mitteln zu unterstützen. Es heißt andererseits, in Toulon sei bereits der Ausstand proklamiert worden.

Privat-Telegramme.

Vertagung der Finanzreform.

Berlin, 17. März. Man rechnet mit einer Vertagung der Reichsfinanzreform bis zum nächsten Herbst. Der Termin für das Inkrafttreten des Braunkohlegesetzes war auf 1. Juni angesetzt. Er ist auf Antrag des Reichskanzlers gestrichen worden, weil noch nicht zu übersehen sei, wann die Vorlage Gesetz werde. Die bürgerliche Presse verlangt gleichwohl Erledigung der Finanzreform.

Das Zentrum und der Reichskanzler.

Berlin, 17. März. In einer Versammlung bezeichnete der Zentrumsführer Graf Praschma den Reichskanzler von Bülow als das größte Hindernis für das Zustandekommen der Tarifreform. v. Bülow diene weder den Interessen des Landes, noch denen der Krone.

Die Vlodpresse ist natürlich äußerst ungehalten über die zentrümliche Rede. Sie erklärt, das Zentrum wolle eben wieder, ans Auler kommen, daher der Vorstoß gegen den Reichskanzler.

Entwurf zur Strafprozessordnung.

Berlin, 17. März. Dem Reichstag ist auch ein Entwurf zur Strafprozessordnung zugegangen. Er wird jedenfalls die 1. Lesung passieren und alsdann an eine Kommission verwiesen werden.

Elsaß-Lothringen gegen die Besitzsteuer.

Strasbourg, 17. März. Im elsass-lothringischen Landesausschuß erklärte Unterrichtssekretär Köhler, im Elsaß könne man die vorgeschlagene Besitzsteuer nicht akzeptieren.

Briefkasten der Redaktion.

Nach St. Georgen. Bei dem ständigen Raumangel können wir nicht noch über gegnerische Versammlungen Berichte veröffentlichen. Wir müssen die über unsere eigenen Versammlungen schon sehr knapp halten.

E. Br. Sie fragen an, in welchem Jahre der Karfreitag auf den 15. April gefallen ist? Nach Ihrer Meinung: vor 28 Jahren. Die Antwort auf diese welterschütternde Frage müssen wir schuldig bleiben.

S. G., Freiburg. Tun Sie das, senden Sie uns aber Abschrift oder Abdruck.

K., Hornberg. Nein, ich bin schon anderweitig verpflichtet. W. K.

Vereinsanzeiger.

Durlach. (Bildungsausschuß.) Da kommenden Sonntag halb 11 Uhr die Prüfung für den Unterrichtskurs stattfindet, wird vollständiges Erscheinen der Schüler am Donnerstag Abend und Sonntag zur Prüfung selbst erwartet. 1413

Bruchsal. (Gewerkschaftskartell.) Donnerstag, halb 9 Uhr: Kartellung in der „Neuen Sonne“. 1407

Freiburg. (Bildungsausschuß.) Am Mittwoch, den 17. März, fällt der Vortrag im „Goldenen Apfel“ aus. 1412

Werfet gelesene Volksfreund-Nummern nicht weg, sondern gebt sie zur Agitation weiter!

Seite 7
Teig
Dü
Bruch
Maccar
die
dünn
Gemüs
breite
Bfd. von
Eier-H
nur
Patet
1/2
1/2
Zwei
Bfd von
Kran
Bfd.
Algie
Bfd.
Birn
Bfd.
Dam
Bfd.
Dam
Bfd.
nur in Lu
mentbeu
engli
Palet
Cal
Apr
Bfd.
Da
Bfd.
mis
sch
Bfd. 2
bestes
ohne Ste
en
Pfannk
G
in den
la
Ren
52 G
Kermer
nächtl. S
Morgen
fr
Süd
Carben
fr
Wes
Cfien
(Brieg
Zährin
sind im Zwi
mer. Stide
Wohnung
zwerge (stü
der Altten-
scher Bhd
oder später
Nähers
um Notan
Zimmer Nr.
Nippurr
ist ein
lebrichnes

Leigwaren

Dürrobst

Bruch-Maccaroni
Pfd. 26 Pfg.

Maccaroni, offen,
Pfd. 28 Pfg.

dünne Pfd. 32 Pfg.
Gemüse-Nudeln,
breite Hausmacher,
Pfd. von 27 Pfg. an

Eier-Hausmacher
— nur in Paket —
1/2 Pfd. 40 Pfg.
1/4 Pfd. 20 Pfg.

Reue
Zwetschgen
Pfd. von 15 Pfg. an

Kranzfeigen
Pfd. 23 Pfg.

Algier-Feigen
Pfd. 20 Pfg.

Birnbutzel
Pfd. 16 Pfg.

Dampfpfäfel
Pfd. 45 Pfg.

Dampfpfäfel
Extra-Qualität
nur in luftdichten Pergamentbrüthen von 1/2 Pfd.
englisch Gewicht
Paket 52 Pfg.

Californische
Aprikosen
Pfd. 60 Pfg.

Datteln
Pfd. 35 Pfg.

Mischobst
sehr beliebt
Pfd. 25 u. 40 Pfg.
bestes,
ohne Stein 50 Pfg.
empfehlen 1229

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Neu eröffnet:
52 Gerwigstr. 52
(Oppstadt).
Ferner werden in nächst. Zeit neu eröffnet:
Südstadt:
Morgenstraße (Kantstraße Ecke).
Südweststadt:
Curvenstraße (Karlsstraße Ecke).
Weststadt:
Eisenlohrstraße (Striegstraße Ecke).

Zähringerstr. 98

sind im Zwischengeschoss 7 Zimmer, Küche und Zubehör als Wohnung oder für Büreauszwecke (früher Geschäftsräume der Aktien-Gesellschaft „Deutscher Rhönig“) auf 1. April oder später zu vermieten.
Näheres beim städt. Hochbauamt, Rathaus 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 108. 1209

Ruppurrerstr. 23, 3. St. r.
ist ein möbliert. Zimmer, sehr schönes Erdzimmer, zu vermieten.

Gesang-Verein „Lassallia“

Karlsruhe.
Am Sonntag den 21. März, nachm. 4 1/2 Uhr beginnend, im Saale des „Kühler Krug“ 1403

Humoristischer Unterhaltungsabend
Hierzu sind die Mitglieder nebst ihren werten Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereines freundlichst eingeladen.
Programme à 20 Pfg. berechneten zum Eintritt und sind solche im Lokale Auerhahn, sowie bei den Herren Sängern zu haben.
Der Vorstand.

2. Vortrag

von
Dr. Johannes Müller
Leben und Werden

Mittwoch, den 17. März, pünktlich 8 Uhr, abends im Rathausssaal.
Eintrittskarten zu M. 1.—; für nummerierte Plätze zu M. 1.50; für Stehplätze zu 50 Pfg. sind zu haben: abends an der Kasse; im Vorverkauf in der Braun'schen Buchhandlung, A. Trostschütz, Kaiserstr. 58. 1408

Telegramm!
Ein Waggon
Salatkartoffeln (Mäusele),
sowie drei Waggon feinste
Magnum bonum
sind für mich eingetroffen und offeriere
Salatkartoffeln (Mäusele),
per Str. M. 5.—, Maß 18 Pf.;
Magnum bonum, ff.,
per Str. M. 3.40, Maß 12 Pf.

Emil Bucherer
Zähringerstraße 42.
Telephon 392. 1415
Größtes Kartoffelverlanges hält am Platze.

Eine Partie Vorhänge,
neue, am Stück und abgepaßt, Stores, Brisse-Bisses, farbige, Tische, Gobelins, Coupons etc. hat billig abgegeben, so lange Vorrat reicht, 1409
Heinrich Karrer,
feuerficheres Lagerhaus, Philistyrstr. 19, Tel. 1659.

Schulranzen
für Mädchen u. Knaben in allen Preislagen, sowie sämtliche Reiseartikel und Lederwaren empfiehlt 1409
M. Oswald
Schützenstraße 42.

Waren-Versteigerung.
Donnerstag den 18. und die folgenden 5 Werttage, jeweils nachmittags 2 Uhr, werde ich
Ruppurrerstraße 20
gegen bar öffentlich versteigern:
20 Mille Zigarren, 1 Kist 125 Lit. Likör (echter Stonsdorfer Vitter), 1 große Partie Uhren, als: Regulatoren, Kuckuckuhren, Standuhren, Jockeleuhren, Kuckuckuhren, 50 goldene und silberne Damen- und Herrenuhren, 1 goldenes Armband mit Uhr 18 Kar., 1 große Partie Damenleiderstoffe (schwarz und farbig), Blousenstoffe, Unterrockstoffe, Binoleum, 1 Partie Herren- und Knabenanzüge, Leberzieher, Tischsonnente, Veritils, Tische, Diwan und Ottomane.
Die Möbel kommen vom Montag, den 22. zum Ausgebot (Sämtliche Sachen sind neu).
J. Madlener, Auktionator,
früher Gerichtsvolkzieher.
NB. An den Vormittagen können die Sachen zu Steigerungspreisen gekauft werden. 1414

Freiburg.
Fahrräder
von M. 59 an, mit 1 Jahr Garantie, bis zur feinsten Ausführung in reicher Auswahl.
Reparaturen durch tüchtige Fachleute prompt und billig. Radartikel empfiehlt den Parteigenossen billigt. 897
Lindenstr. 4 Louis Gspandl, Lindenstr. 4
Eingang Predigerstraße (Baden).

„Rote Taube“

Zeben Donnerstag
Schlacht-Tag
wozu höflich einladet 1404
G. Stuß.

Reparaturen
von
Fahrrädern u. Nähmaschinen
werden prompt und billig aus geführt bei 44
K. Harung & E. Rüger
Marienstraße 58.
Sämtliche Ersatzteile und Pneumatiks auf Lager.
Vertreter der
Görlicke Westfalen-, Weil-, Victoria- u. Stahl-Fahrradwerke.
Bequ. Zahlungsbedingungen.
Fahrräder von Mk. 85 an
Nähmaschinen von Mk. 75 an

Ein fast neues Damenrad mit Torneues pedofreilauf u. Richttrittbremse u. ein gut erhalt. Sportwagen verk. Näh. Ruppurrerstr. 20, Haus 3, 3. St. rechts. 1376

Zimmer, schön möbliert, an 20. März oder 1. April zu vermieten.
Maienstrasse 1a part.

Donaueschingen.
Einen jüngeren tüchtigen Arbeiter auf Kleinstück stellt sofort ein 1895
Christian Münzer,
Schneidermeister,
Notwohnung Gasthaus zum Schwanen.

Colossenn
Freiburg.
In jeder Vorstellung
Carl und Camillo Schwarz.
Original-Parodistenzene „Vor und hinter dem Vorhang“.
Caesaro,
mit seinen noch nie gesehenen Neuhelben, — Welt-Araktion. —
Sepp'l und Franzl,
in ihrem einzig existierenden Original-Akt.
Friemel und Spelda,
die besten Kunstturner am Neckbaren.
Leroux's-Affen
als atombatistische Kunstfahrer, das Allereinste!
Sepp'l Mauermeister
Ferner die andern engagierten Künstler und Künstlerinnen, sowie
Kinematograph
in höchster Vollendung.
Kassa 7/8, Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf: **Kampfe,**
Kaiserstraße 89. 1405

Alona
Fahrräder
u. Zubehörteile enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. Fahrradhaus Dieckre Freiburg i. B. G.

Freiburg.
Schuhgeschäft
Empfehle der Stühlinger Einwohnerschaft mein reichhaltiges Lager in allen Sorten Schuhwaren zu den billigsten Preisen.
Maß- und Reparaturwerkstätte. 80
Billigste Berechnung.
Bapt. Wüst,
Klarstr. 5.
Mitgl. d. Rab.-Sparvereins.

Bekanntmachung.

Impfung betreffend.
Die unentgeltliche Impfung der Kinder hiesiger Stadt, welche weßlich der Rheinbahn und im Stadteil Mühlburg wohnen, wird durch Herrn Obermedizinalrat Dr. Gausler in der Turnhalle des Schulhauses Kaiser-Allee 55 — Gutenbergstraße — an den folgenden Tagen jeweils von nachmittags 1/2 5 Uhr an vorgenommen werden:
Montag, den 22. März 1909 — Montag, den 29. März 1909 —
Montag, den 5. April 1909 — Dienstag, den 13. April 1909 —
Montag, den 19. April 1909 — Montag, den 26. April 1909.

Geimpft muß werden:
1. jedes Kind vor Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Väter überstanden hat;
2. jeder Bögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule innerhalb des Rahmes, in dem er das zwölfte Lebensjahr zurückgelegt, sofern er nicht nach ärztlichem Zeugnis in den letzten fünf Jahren die natürlichen Väter überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist;
3. ältere, impfpflichtige Kinder und Böglinge, welche noch nicht oder schon einmal oder zweimal, jedoch ohne Erfolg geimpft wurden.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlene dem Geleg zuwider der Impfung entzogen bleiben, werden an Geld bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Für Kinder, welche von der Impfung wegen überhandener Väter oder früherer Impfung befreit sein sollen oder zurzeit ohne Gefahr für Leben oder Gesundheit nicht geimpft werden können, sind die ärztlichen Zeugnisse, letzterenfalls mit genauer Angabe des Grundes, weshalb und auf wie lange die Impfung unterbleiben darf, dem Impfarzt (Großh. Bezirksarzt) vorzulegen.
Die geimpften Kinder müssen bei Straferweiden zu der von dem Impfarzte bei der Impfung bestimmten Zeit zur Nachschau gebracht werden.
Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Impflinge zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden. Die Kinder müssen zum Impftermine mit rein gewaschenem Körper und mit reinen Kleidern erscheinen.
Großh. Bezirksamt.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle
Orangef Stern }
Blau Stern }
Rot Stern }
Violet Stern }
Grün Stern }
Braun Stern }
Sternwollen!
nur mit obigen Sternwollen
Norddeutschen Wollkammerei und
Kammgarnspinnerei in Bahrenfeld.
In haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Direktion u. Handlungen nach.

Freiburg.
Zwei tüchtige Fensterputzer für sofort oder später nach Freiburg i. B. gesucht.
Hch. Zick, Zentralreinigungs-Institut,
Schwabentorstraße 1, 2. Telefon Nr. 1715.

S rümpfe u. Socken zum Kind wird in gute Pflege genommen von kinderlosem Ehepaar. Zu erfragen unter 1394 in d. Exp. d. Bl.
Im Stricken von Strümpfen und Socken aller Art auf der Maschine empfiehlt sich Fr. Diekmayer, Werberstraße 85, 2. Stod. Prompte Arbeit zugesichert. 1400

1 Kinde wagen, fast neu, ist sehr billig zu verkaufen.
Dulach, Neue Anlagstr. 10.
Kinderwagen zum Liegen u. Sitzen, wie neu, blauer Kasten, ist zu verk. Werberstr. 71 a, 2. St. rechts
1 Kanarienhahn und ein weibchen, zur Pucht geeignet, billig zu verkaufen.
Wachstr. 75, 5. Stod rechts.
Wearen Hring ist ein Herd mit Gasherd, zweiflammig, billig zu verkaufen.
Gerwigstr. 36, 5. Stod.

Hmzüge werden prompt und billig übernommen. Näheres bei Johann Beck, Trunnenstr. 5, 2. Stod. 1410
Kinderwagen, hellgrau, Gummireifen, ist billig zu verk. Dulach, Seeboldstr. 14, 3. St. l.s.
Konzerttische, sehr gut erhalten, halten, nebst Kasten und Notenständer, ist billig abzugeben.
Schützenstr. 108, 2. Stod.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheaufgebote vom 18. März: Albert Lehr von Heimbach, Ingenieur in Reutstadt, mit Luise Leig von hier. Adolf Wöhl von Stuttgart, Bautechniker in Duisburg, mit Nina Rodenberger von hier. Theodor Wollenack von hier, Zeichner und Installateur hier, mit Maria Keller von Söllingen. August Etang von Vallenberg, Postbote hier, mit Elise Maier von Neßlingen. Karl Bachmann von Nüch, Maschinenformer hier, mit Margaretha Klingert von Nesselhausen. Max Vierthel von Konstanz, Preleur her, mit Luise Demberle von hier. Gustav Gorgé von Oldenburg, Kaufmann hier, mit Luise Thome von hier. Rupert Dezentler von Bauerbach, Postbote hier, mit Maria Oberle von Blittersdorf.

Eheschließungen vom 18. März: Josef Frank von hier, Schlosser hier, mit Vertha Schraft von hier. Josef Ehrenmann von hier, Jungschmied hier, mit Karoline Schöninger von Forstheim. August Schaaf von Wintersdorf, Korbmacher hier, mit Martha Schaaf von Wintersdorf. Hugo Schäfer von Godeshorn, Versicherungs-Inspektor hier, mit Josefine geb. Weder, gesch. Wendling, von Dulach. Theodor Galfert von Weitzheim, Schneider hier, mit Anna Morlod von Neuhäusen.
Todesfälle vom 12. März: Emma Braun, Näherin, ledig, alt 16 Jahre. Mina Reinhold, Privatiers, ledig, alt 41 J. Alara Lemke, alt 76 Jahre, Witwe des Lehrers Eduard Lemke. Selmut, alt 13 Jahre, Vater Jakob Buchleiter, Wirt. Sofie Fischer, Privatiers, ledig, alt 81 Jahre.

Marktplatz **Carl Schöpf** Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zur Konfirmation		Zur Kommunion	
Schwarze Kleiderstoffe		Weisse Kleiderstoffe	
Crepes, Cheviots, Serges	Mtr. M. 0.78 bis 3.50	Batiste, Crepes, Cheviots	Mtr. M. 0.90 bis 3.50
Satins, Armures, Diagonals	" " 0.95 " 3.75	Satins, Armures, Diagonals	" " 1.25 " 4.50
Mohairs Alpaccas Kammgarn	" " 1.35 " 4.50	Mohairs Alpaccas Kammgarn	" " 1.40 " 4.50
Grenadines, Batiste	" " 1.25 " 4.75	Wachstoffe mod. Streif. u. Caros	" " 0.28 " 1.50

Farbige und Mode-Kleiderstoffe
solideste Webarten in jeder Preislage, darunter hervorragende Gelegenheitsposten.

Anzugstoffe für Knaben in schwarz, dunkelblau und gemustert, solide Qualitäten Meter Mk. **2.25 bis 6.50.**

Täglich Eingang von Frühjahrsneuheiten in **Kleiderstoffen und Damen-Konfektion.**

Konfirmanden-Anzüge

Stets grösste Auswahl
Kammgarn-, Cheviot- und Drapé-Stoffe,
mit kurzen und langen Hosen.

Preislagen: Mk. **15⁰⁰** bis **49⁵⁰**

Spiegel & Wels.

Vorsicht

ist bei Einkäufen von **Möbel- und Polsterwaren** sehr angebracht, da die Qualitäten darin sehr verschieden. Durch grössere Kassaerkaufe und Ausnützung aller Vorteile beim Einkauf sind wir in der Lage, unserer werten Kundschaft **nur erstklassige Fabrikate** zu bieten und die Preise so niedrig zu stellen, dass solches bei gleich guter Qualität von keiner Konkurrenz angeboten werden kann.

Viele Anerkennungs-schreiben.
Gebr. Klein, Karlsruhe.
Durlacherstr. 97/99. Telefon 1722.

"Ozonit"

Modernstes Waschmittel
Deutsches Reichspatent

Ist ein ganz neuartiges und eigentümliches Waschmittel von überraschender Wirkung, dabei garantiert frei von Chlor und allen sonstigen schädlichen Bestandteilen.

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) G. m. b. H., in Düsseldorf.

Kompl. Aussteuer,
besteh. aus 2 engl. Bettladen, 2 Patentrösten, 2 Polstern, 2 best. Matrasen, 1 Nachttischchen mit Marmorplatte, 1 Waschkommode mit Marmorplatte u. engl. Toilette, Spiegel, 1 Handtuchhänder, 2 Stühlen, 1 Schifffouier, 1 6 fässigen Versto mit Spiegel, 1 besserer Diwan, 1 Auszugstisch, 4 bessere Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Küchenbrett, 2 Pöcker, zu dem bill. Preis v. Mk. 515 zu verkaufen. Mit 2 Deckbetten, 4 Kissen Mk. 80 höher. Nach Ueber-einkunft Teilzahlung gestattet. 1008

Waldstraße 22, Laden.

Wilh. Eckert,
Uhrmacher, Marienstr. 20, neb. dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in **Taschen- u. Wanduhren.** Billige Reparatur-Werkstätte, Trauringe, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar v. M. 12-27. Brillen u. Zwicker.

Solidaria
Fahrräder
Das beste Rad der Gegenwart. Lieferung auf Wunsch gegen **Teilzahlung.** Anzahlung 20-40 M. Abzahlung monatlich M. 8-10. Reichsräder bei Barzahlung v. M. 56.- an. Zubehör billigst. Katalog umsonst.
J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg No. 8

Damenhüte
werden seit u. modern garniert und alte modernisiert. G. Pöts, Weltstr. 5. 1275

Schöne 2 Zimmerwohnungen
im Hinterhaus mit Kochgas auf 1. April 1909 zu vermieten. Näheres Ruppurrerstr. 20 im Bureau. 847

Schaller's
TEE
Karlsruhe 1/3
1/4 2/5, 60, 80, 1.-
Bitte überact verlangen.

Umsonst u. franco Pracht-Katalog
Fritz Hammesfahr
Fabrik u. Versandhaus, Foche bei Solingen.
Beste Rasiermesser der Welt.
Haarschneidemaschine „Perfect“ M. 5.00
Gel-Abziehteln in Etui à M. 2.50 u. 5.00
Kemel Rasiergrün mit Blutstillen in leinam Etui M. 8.00

Extra-Angebot.
Nur so lange Vorrat reicht größere Posten bessere
Herrenkleiderstoff-Reste
von 1,20 m bis 5,30 m, in nur ausgeleucht prima Qualitäten, per Meter Mk. 3.-, 3.70, 3.50, 4.-, 4.50, 4.80, 5.-, 5.40, 5.80, 6.-, 6.30, 6.80, 7.-, 7.40, 7.80, 8.-, 8.50.
Um rasch zu räumen, erhält jeder Käufer
10% Rabatt
Arthur Baer,
Karlsruhe,
1 Treppe hoch. 93 Kaiserstr. 93 1 Treppe hoch.
Telephon 2665. 1855

Bekanntmachung.
Im Monat März d. J. werden in den Nachmittagen, jeweils um 10 Uhr abends beginnend, einzelne Wasserrohrhauptleitungen gespült. Zu diesem Zweck wird die Stadt in 3 Gebiete eingeteilt und die Spülarbeit wie folgt ausgeführt:
In dem Gebiet der Süd- und Oststadt östlich des Strahenzuges: Durlacherstr., Kapellenstr., Kriegstr., Eisingerstr. und Seepromenade, vom 15. bis mit 19. März d. J.,
in dem Gebiet der Mittel- und Altstadt östlich begrenzt durch den Strahenzug: Durlacherstr., Kapellenstr., Kriegstr., Eisingerstr. und Seepromenade; westlich begrenzt durch den Strahenzug: Westendstr., Kriegstr., Eisingerstr. und Seepromenade, vom 20. bis mit 24. März d. J.,
in dem Gebiet der Weststadt mit Mühlburg und dem Bannwald, westlich des Strahenzuges: Westendstr., Kriegstr., Eisingerstr. und Seepromenade, vom 25. bis mit 27. März d. J.
Während der ganzen Dauer dieser Arbeit (15.-27. März) lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht vermeiden; auch ist die Möglichkeit des Ausbleibens des Wassers während der obengenannten Zeit nicht ausgeschlossen.
Wir ersuchen deshalb unsere Wasserabnehmer, ihren Wasserbedarf für die Nacht während der angegebenen Zeit jeweils vor 10 Uhr abends der Leitung zu entnehmen.
Ferner machen wir noch insbesondere darauf aufmerksam, daß bei Ventilation von Wabedöfen nach 10 Uhr abends entsprechende Vorsicht angewendet werden muß. Es empfiehlt sich dringend, darauf zu achten, ob dem in Ventilation genommenen (brennenden) Wabedöfen auch tatsächlich Wasser entströmt; beim Aufhören des Ausfließens von Wasser ist sofort die Ventilation abzustellen, bezw. der Gasbrenner zu schließen. 1294
Karlsruhe, den 10. März 1909.
Stadt. Wasserwerk.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.
Der Einwohnerhaft, den Partei- und Gemeindefreundlichen zeige hiermit an, daß ich im Hause Winterstr. 21 ein
Flaschenbier-Geschäft
eröffnet habe. 1877
Mache darauf aufmerksam, daß ff. Bier, hell und dunkel, in Flaschen aus der Verbandsbrauerei in Augsburg (Eigentum des Central-Verbandes deutscher Brauereiarbeiter) zum Verkauf kommt.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Kundschaft prompt zu bedienen und bitte um gefällige Unterstützung meines Unternehmens

Aug. Zeller, Winterstr. 21.
NB. Es wird frei ins Haus geliefert.
Der beste Erwerb für Hausfrauen ist ihrer viel. Vorteile weg, unsere **Strickmaschine.** Außerordentliche Leistungsfähigkeit, große Nadelspannung, Vermeidung von Fallmaschinen, große Nadelspannung. Strickunterricht gratis. Event. liefern wir Garne und nehmen die fertige Ware ab.
Schwinn & Ehrfeld,
Karlsruhe, Telefon Nr. 102.
Kaiserstraße 99
Weinverkauf der berühmten Strickmaschinen-Fabrik E. Dubled, Couvet (Schweiz). 82

Sanften, langanhaltenden Schnitt
garantiert meine Spezialmarke **Hummel-Rasiermesser**
In allen Breiten vorrätig! Alle Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäß geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.
Karl Hummel, Werderstr. 13.
Kater früh 2/3 Mark: 10 Brath., 20 Holzmops, 35 9 Fort. 2/4 Deklateher, 7.
Ser. i. Gelee, 1 Rauchaal, Lachs, 1 Fischkuchbuch, 20 große N.-Vollstahlscheringe, 25 Goldbüchlinge oder im gleichen Wert gr. Feilbüchlig. E. Napp, Nachf., Swinemünde 158.
Unentgeltl. Rechtsauskunftsstelle für Frauen
Sprechstunden: Dienstag 6-8 Uhr, Freitag 8-7 Uhr.

Pracht-Katalog
Beste Rasiermesser der Welt.
Haarschneidemaschine „Perfect“ M. 5.00
Gel-Abziehteln in Etui à M. 2.50 u. 5.00
Kemel Rasiergrün mit Blutstillen in leinam Etui M. 8.00

Nr. 6

Ausgabe in Abonnement 75 Pf., vier abgeholt, m. 2,10 M., bur

Buchdruck

Der G als Jah ist eigent über die 1848, der bürgerliche den größte Reich in d Beide Tag der Tag d wa h I re 1848 und rechts nich des 30. W machung i fert hat. Der v lution von Waffen, d was von b bürgerlich während d Staatsge maffen i Mächterf den bruta gefügten, legenheit. entfeiden Gegners fürchten